

FORUM

Nr. 4 | 2015

Zeitschrift des Paritätischen
Wohlfahrtsverbandes NRW



Tag des Paritätischen NRW

Werte sind mehr als Worte

3 Editorial

4 Tag des Paritätischen NRW

Empathie und die Lust zu gestalten
Partizipation von Anfang an
Engagement als Keimzelle der Integration
Bedarf der Nutzer/-innen im Blick
Diskriminierung – Ja oder Nein?!



16 Kurz notiert

18 Sozialpsychiatrie

Versorgungslücken schließen
Grillen im Kopf
Verrückt? Na und!



Elke Schmidt-Sawatzki

Liebe Leserinnen und Leser!

Die wachsende Zahl von Übergriffen auf Flüchtlinge und Flüchtlingsunterkünfte und von rassistischen und rechtsradikalen Entgleisungen macht mir große Sorge. Hetze, Hass und Diskriminierung füllen die sozialen Netzwerke, Foren und Kommentarspalten der Nachrichtenmedien. Hier dürfen wir nicht wegsehen, ein demokratisches und tolerantes Miteinander ist auch im Internet unverzichtbar. Gegenwärtig ist jedoch das Gegenteil der Fall.

In einem Appell ruft die Medienkommission der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen Bürger/-innen, Politik, Unternehmen und Institutionen auf, ihre Stimme gegen die Hetze im Internet abzugeben. Der Paritätische NRW hat gemeinsam mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege NRW den Appell unterzeichnet. Auch mit der Pressemeldung, die wir anlässlich unserer Mitgliederversammlung versandt haben, haben wir als Paritätischer öffentlich Farbe bekannt gegen Rechts. Das ist wichtig, reicht aber sicher nicht aus.

Wir müssen auch die Strukturen der Antidiskriminierungsarbeit und der Arbeit gegen Rassismus und Rechtsextremismus in NRW deutlich ausbauen: Es gilt, neue Anlauf- und Beratungsstellen, niedrigschwellige und mobile Angebote zu etablieren. Als Paritätischer sind wir in diesen Bereichen schon heute stark aufgestellt: Alle fünf Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit in NRW sind Mitgliedsorganisationen. Aber es sind eben nur fünf für ganz NRW. Das reicht schon heute nicht und wird angesichts der nötigen Unterstützung und Integration hunderttausender Flüchtlinge perspektivisch immer weniger reichen. Hier ist auch die Landespolitik gefragt, möglichst schnell die richtigen Weichen zu stellen.

Als Spitzenverband der Wohlfahrtspflege werden wir uns dieses Thema ganz sicher auch für 2016 in unser Aufgabenheft schreiben. Und auch unsere 3 100 Mitgliedsorganisationen in NRW sind gefragt, weiterhin Flagge zu zeigen gegen Rechts.

Wir alle gemeinsam müssen uns Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung mit aller Kraft entgegenstellen!

Elke Schmidt-Sawatzki
Landesvorsitzende



27 Aktuelles

28 Offene Ganztagschule

Den Ganztag stärken



30 Lauter Leute

31 Politik im Gespräch

32 Inklusion

Auf dem Weg zur Inklusiven

34 Armut

Kampf um die Armut

35 Kindertageseinrichtungen

„Es ist eins vor zwölf“

36 Initiativenpreis

Vielfalt ausgezeichnet

38 Wohnen

Wohnraum für alle

39 Neu im Paritätischen | Impressum



Volles Haus bei der Mitgliederversammlung. Im Bild rechts: Cord Wellhausen und Elke Schmidt-Sawatzki nach dessen Wahl zum Ehrenvorsitzenden.



Aktuelle Herausforderungen für den Paritätischen und seine Mitgliedsorganisationen in NRW sowie die bundesweite Wertedebatte standen im Mittelpunkt der Veranstaltung am 27. November 2015 in der Wuppertaler Stadthalle.

Am Vormittag diskutierten Vertreter/-innen von Verband und Mitgliedsorganisationen sowie Politik und Verwaltung in vier Fachforen (mehr dazu auf den Folgeseiten). Themen waren Partizipationsmöglichkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe, die soziale Arbeit mit Flüchtlingen, das Spannungsverhältnis von Gemeinnutz und Ökonomisierung sowie die Antidiskriminierungsarbeit.

Neuer Vorstand gewählt
Am Nachmittag wählte die Mitgliederversammlung den neuen Vorstand des Paritätischen NRW. Neu gewählt oder im Amt bestätigt wurden:

- Tatiana Bachtsevanoglou
- Beatrice Braunisch
- Herbert Frings
- Jürgen Kern
- Reinhard Klenke
- Angela Siebold
- Elke Schmidt-Sawatzki
- Jürgen Wittmer

Die Amtszeit folgender 2013 gewählten Vorstandsmitglieder läuft bis 2017:

- Julian Beywl
- Samy Charchira

- Dr. Thomas Hambüchen
- Dirk Heidenblut
- Cornelia Kavermann
- Johannes Roelofsen
- Andrea Steuernagel

Damit gehören dem Vorstand 15 Mitglieder an. Mit sechs statt bisher vier Frauen ist ein weiterer Schritt in Richtung Geschlechterparität erreicht. Auf der konstituierenden Sitzung des Vorstands am 4. Dezember 2015 wurde Elke Schmidt-Sawatzki als Landesvorsitzende wiedergewählt. Julian Beywl wurde erstmals als stellvertretender Vorsitzender in den Vorstand nach § 26 BGB gewählt. Cornelia Kavermanns Amtszeit als stellvertretende Vorsitzende läuft noch bis 2017.



Der neue Landesvorstand mit Landesgeschäftsführer (v. li.): Tatiana Bachtsevanoglou, Reinhard Klenke, Beatrice Braunisch, Angela Siebold, Hermann Zaum (Landesgeschäftsführer), Elke Schmidt-Sawatzki, Andrea Steuernagel, Dr. Thomas Hambüchen, Herbert Frings, Cornelia Kavermann, Jürgen Kern, Jürgen Wittmer, Johannes Roelofsen. Nicht im Bild: Julian Beywl, Samy Charchira, Dirk Heidenblut.

Empathie und die Lust zu gestalten

Mehr als 500 Gäste kamen zum „Tag des Paritätischen NRW“. Vier Fachforen zu aktuellen Themen. Neuer Landesvorstand gewählt. Cord Wellhausen ist Ehrenvorsitzender.

Dank an Cord Wellhausen

Nach 40 Jahren hat sich Cord Wellhausen aus dem Landesvorstand des Paritätischen NRW verabschiedet. „Empathie und Interesse sind Antrieb, ja Voraussetzung für paritätisches Engagement. Und Cord Wellhausen verkörpert paritätisches Engagement wie kein Zweiter“, sagte Hermann Zaum, Landesgeschäftsführer des Paritätischen NRW in seiner Dankesrede. Cord Wellhausen habe den Verband in den 1970er Jahren in Bewegung gebracht, habe mit Herz und Verstand daran mitgewirkt, dass der Verband von 599 auf 3100 Mitgliedsorganisationen angewachsen und zu einem gewichtigen Akteur in der sozialen Landschaft des Landes geworden sei.

„Parität auf zwei Beinen“

Antrieb von Cord Wellhausen sei „ein im besten Sinne bürgerliches Verständnis von sozialer Arbeit gewesen, der Glaube an den Bürgerwillen, an die Kraft der Selbstgestaltung. Nicht über bestehende Verhältnisse klagen, sondern selbst bessere schaffen, das könnte das Lebensmotto von Cord Wellhausen sein“, so Zaum weiter. Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritä-

tischen Gesamtverbandes würdigte das Liberale, Nicht-Missionarische und Nicht-Zentralistische, das Wellhausens ehrenamtliches Engagement stets ausgemacht habe. Er sei nie auf Moden aufgesprungen, habe stets das große Ganze und die breite Mitgliedschaft im Blick gehabt. Mit Dialogbereitschaft, Pflichtbewusstsein und Leidenschaft habe er sich immer für die Sache eingebracht, ohne etwas zu verlangen. „Selbstgestaltung ist Bürgerwillen – dieses Motto ist Triebkraft des Verbandes und für Cord Wellhausen selbst“, sagte Schneider. Und weiter: „Cord Wellhausen: Das ist Parität auf zwei Beinen.“

Zum Ehrenvorsitzenden gewählt

Auf Vorschlag von Vorstand und Beirat wählte die Mitgliederversammlung Cord Wellhausen zum Ehrenvorsitzenden des Paritätischen NRW. Cord Wellhausen bedankte sich sichtlich ergriffen bei wichtigen Weggefährten, bei früheren Vorstandsmitgliedern und Landesgeschäftsführern für die vertrauliche Zusammenarbeit – „und vor allem bei den Mitgliedsorganisationen, denn sie sind es, die vor Ort das soziale Netz spannen und Bedürftigen helfen, zu ihrem Recht zu kommen.“

INFO

Engagementpreis

Als Anerkennung für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement wurde Cord Wellhausen als „Wegbereiter für Engagement“ mit dem ersten Engagementpreis des Paritätischen NRW ausgezeichnet. Ab 2016 prämiert der Verband beste Beispiele zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher mit dem Engagementpreis NRW. Um den Preis bewerben können sich alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW sowie andere unabhängige, nicht verbandsgebundene Initiativen. Bewerbungsschluss ist der 31. Dezember 2015. Mehr Informationen gibt es auf der Internetseite des Paritätischen NRW unter > Projekte > Engagementpreis.

www.paritaet-nrw.org

Partizipation von Anfang an

Kinder und Jugendliche haben laut UN-Kinderrechtskonvention ein Recht auf Beteiligung.

Die praktische Umsetzung ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung.

Im Rahmen des Forums „Teilhabe in der Kinder- und Jugendhilfe“ waren betroffene Jugendliche aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie aus der Heimerziehung zu Gast. Sie diskutierten mit Beteiligten der Heimerziehung, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und einem Regierungsvertreter, wie Partizipation im Alltag funktionieren kann.

Anne Greis von der Kita Zapageck in Kaarst geht davon aus, dass Partizipation schon im Babyalter anfängt. In ihrer Einrichtung dürfen die Jüngsten über ihren eigenen Körper bestimmen und selbstbestimmt durch den Tag gehen. „Wenn z. B. die Kinder gerade nicht gewickelt werden

wollen, dann verschieben wir das eben“, sagt Greis. Im Kinderrestaurant können die Kinder zwischen 12 und 14 Uhr essen gehen. „Ein Mensch, der nicht über seine Bedürfnisse selbst bestimmen kann, der kann später nicht auf Augenhöhe mitbestimmen“, so Greis.

Die Mühe lohnt sich

Fünfmal in der Woche geht Melsa Cesen nach der Schule in die Alte Feuerwache in Wuppertal. Hier macht die 16-Jährige ihre Hausaufgaben. Die Alte Feuerwache gGmbH ist ein Internationales Jugend- und Begegnungszentrum und eine offene Kinder- und Jugendeinrichtung. Melsa Cesen darf in den Sitzungen mitentscheiden, was für die Kinder und

Jugendlichen stattfinden soll. „Es ist gut, dass ich hier mitbestimmen darf, weil ich ernst genommen werden will“, sagt Melsa Cesen. Mittlerweile führt die Schülerin sogar Regie in der hauseigenen Theatergruppe. „Teilhabe ist Arbeit, ist aber enorm wichtig für Kinder und Jugendliche, weil es sie selbstbewusster macht“, sagt Jana Ihle, die Pädagogische Leiterin der Alten Feuerwache.

Angelus Papadopoulos war mit 14 Jahren in einer stationären Einrichtung der Heimerziehung. „Jede Woche gab es einen Gruppenabend. Wir durften unsere Wünsche äußern und wurden aufgefordert eigene Ziele zu formulieren“, sagt der 19-Jährige. Auch für Erika Engelhardt



Im Gespräch: Uwe Schulz, Erik Bedarf, Lorenz Bahr, Cornelia Kavermann, Prof. Dr. Gaby Flösser, Angelus Papadopoulos und Erika Engelhardt.



Beteiligung im Bild: Die Diskussion wurde live visualisiert vom Kommunikationslotsen Tobias Wieland.

war die Möglichkeit, in ihrem Heim mitbestimmen zu können, ein wichtiges Element ihres Erwachsenwerdens. „Wir wurden dazu verpflichtet, uns an Diskussionen zu beteiligen. Das war oft mühselig, aber hat sich gelohnt“, sagt die 20-Jährige Studentin der Sozialen Arbeit und räumt ein: „Ohne Teilhabe kann man keinen selbstständigen, mündigen Menschen hervorbringen.“

Aufklärung über Rechte

Doch für Beteiligung brauchen Kinder und Jugendliche auch das Wissen über ihre Rechte. „Beteiligung ist keine Gnade, sondern ein Recht“, betont Prof. Dr. Gaby Flösser vom Deutschen Kinderschutzbund NRW. In Streitfragen gibt es z.B. für Kinder und Jugendliche in Heimen die Ombudschaft Jugendhilfe NRW. „Die Beschwerden, die uns von Kindern und Jugendlichen erreichen, drehen sich meistens um Mit- und Selbstbestimmung“, sagt Sabine Gembalcyk von der Ombudschaft NRW. In mehreren Diskussionsrunden wurden Punkte, die zum Gelingen von Beteiligung bedeutsam sind, erarbeitet. Dazu gehörten Augenhöhe, Aushandlungsprozesse sowie eine positive Haltung. „Partizipation hat erst bei einer posi-

tiven Haltung auf Seiten der Fachleute in Teams und Behörden eine Chance, selbstverständlich zu werden“, sagt Cornelia Kavermann vom Paritätischen Jugendwerk NRW. Auf Landesebene sieht Uwe Schulz Diskussionsbedarf. „Es sind immer Aushandlungsprozesse, wie viel Partizipation möglich und allgemein gewünscht ist“, so Schulz. Weitere Punkte waren Mangel an Zeit, Personal, Ausbildung und Geld sowie die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung.

Partizipation zusammen gestalten

Die Diskussionen wurden von der Journalistin Brigitte Büscher moderiert und von dem Kommunikationslotsen, Tobias Wieland, auf einer Leinwand visualisiert. „Wie hier sichtbar wird, ist Teilhabe ein sehr komplexes Thema, das hier in seiner Vielfalt gut eingefangen wurde. Wichtig ist, wie das Thema in die Köpfe der Menschen gelangen kann“, sagt Büscher in der Abschlussrunde. „Es ist eine Herausforderung für alle, aber es lohnt sich. Jetzt sind die Fachleute gefordert, mit Kindern und Jugendlichen zusammen Partizipation lebendig werden zu lassen“, sagt Martin Künstler vom Paritätischen NRW.

INFO

In der Diskussion

Uwe Schulz,
NRW-Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
Lorenz Bahr,
Landesjugendamt Rheinland
Erik Bedarf,
Verbund sozialtherapeutischer
Einrichtungen NRW

Sabine Gembalcyk,
Ombudschaft Jugendhilfe NRW
Anne Greis,

Leiterin Kindertagesstätte Zapageck, Kaarst
Prof. Dr. Gaby Flösser,
Deutscher Kinderschutzbund NRW

Jana Ihle,
Pädagogische Leiterin, Alte Feuerwache, Wuppertal
Cornelia Kavermann,
Paritätisches Jugendwerk NRW

Melsa Cesen,
Besucherin der Alten Feuerwache
Wuppertal
Erika Engelhardt und
Angelus Papadopoulos,
ehemalige Bewohner einer stationären Einrichtung der Jugendhilfe

Engagement als Keimzelle der Integration

Beim Fachforum „Flüchtlingsarbeit im Paritätischen: Gemeinsam für ein soziales NRW“ diskutierten die Teilnehmer/-innen Herausforderungen und Herangehensweisen.

„Es ist kein Sprint, es ist ein Marathon.“ So beschrieb der Landesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bundes NRW (ASB NRW), Dr. Stefan Sandbrink, die Herausforderungen, vor denen Bund, Länder, Kommunen und auch die Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen stehen.

Vor welchen Herausforderungen stehen wir und wie können wir sie bewältigen? Diese Fragen diskutierten die Teilnehmer/-innen des Fachforums „Flüchtlingsarbeit im Paritätischen: Gemeinsam für ein soziales NRW“. In einem waren sich alle einig: Zurzeit stehe zwar die Unter-

„Wir machen das einfach“

Schnell war klar: Viele dieser Steinchen liefern das bürgerschaftliche Engage-

ment. „Ich habe die Zivilgesellschaft noch nie so stark gesehen“, sagte Rainer Maria Hügel von der GGUA Münster. Der ASB NRW-Geschäftsführer Sandbrink ging sogar noch weiter: „Ich habe das Gefühl, dass die Zivilgesellschaft die Politik überholt hat.“ Aussagen, die Janine Metelmann, Fachreferentin Flüchtlingsarbeit im Paritätischen NRW, für das Engagement unter dem Dach des Verbandes unterschreiben konnte: „Uns beschäftigt nicht, ob wir das schaffen können, sondern wir machen das einfach.“ Viele Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW sind derzeitig stark involviert. Sie betreiben Unterkünfte, beraten die Flüchtlinge oder koordinieren ehrenamtliche Helfer/-innen.

Dies sei jedoch nur ein erster Schritt. Bei der Integration der Flüchtlinge setzt Metelmann auf das gesamte Potenzial des Verbandes: „Unsere Mitgliedsorganisationen sind Experten in ihren Bereichen. Diese Expertise müssen wir auch auf neue Zielgruppen anwenden“.

Keimzelle der Integration

„Bei dem Engagement ist viel davon drin, was wir zur Integration beitragen müssen“, hob Hügel die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements hervor. Es wurde klar: Die Angebote der Vereine, Verbände und Initiativen bilden nicht nur die Infrastruktur für die Flüchtlingsarbeit. Sie ermöglichen auch persönliche Kontakte und sind so Keimzelle der Integration. Das Projekt Ausbildungscoaching von GrünBau beispielsweise dient zwar primär der Vermittlung eines Ausbildungspflichtigen, hilft aber durch die Kontakte zu Arbeitskolleginnen und -kollegen gleichzeitig, in der Gesellschaft Fuß zu fassen. Auch das Pädagogische Zentrum Aachen setzt bei der Aufarbeitung traumatischer Erlebnisse unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge neben der Beratung und Therapie auch auf Freizeitangebote, wie

te. Ulla Eberhard stellte die Projekte der Kölner Freiwilligen Agentur vor. „Unser Telefon steht kaum noch still“, freute sie sich über das Engagement der Kölnerinnen und Kölner. Darunter seien auch viele, die eher spontan helfen oder sich nur für einen begrenzten Zeitraum engagieren wollen.

Öffnung für neue Formen

Das Fazit: Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Bei deren Bewältigung spielt das bürgerschaftliche Engagement eine herausragende Rolle – egal ob durch Vereine, Verbände, selbstorganisierte Initiativen oder Einzelpersonen. Neben Appellen an die Politik, eine ausreichende Finanzierung der Angebote zu sichern, und an die Mitgliedsorganisationen, ihre Expertise zur Verfügung zu stellen, nahmen alle Fachforums-Teilnehmer/-innen vor allem eine Aufgabe mit. Vereine, Verbände und Politik müssen sich für die neuen Formen des Engagements öffnen, sie fördern und sich auf die Bedürfnisse der Menschen einlassen. Außerdem gilt es, Wege zu finden, wie das klassische Ehrenamt von den neuen Formen profitieren und sie für seine Arbeit nutzen kann.



Marie-Theres Aden-Ugbomah, Ulla Eberhard, Florian Eichenmüller (v.l.n.r.) bei der Podiumsdiskussion; Janine Metelmann.



Das Thema kam an: Viele Teilnehmer/-innen des Fachforums meldeten sich zu Wort.

INFO

In der Diskussion

Thorsten Klute,
Staatssekretär NRW-Integrationsministerium

Marie-Theres Aden-Ugbomah,
Geschäftsführerin PÄZ Aachen

Iris Bellstedt,
Kreisgruppengeschäftsführerin
beim Paritätischen NRW

Ulla Eberhard,
Geschäftsführerin Kölner Freiwilligen Agentur

Florian Eichenmüller,
Ausbildungscoach GrünBau
Dortmund

Volker Maria Hügel,
Vorstandsmitglied GGUA Münster

Dr. Stefan Kühn,
Sozialdezernent Stadt Wuppertal

Janine Metelmann,
Fachreferentin Flüchtlingsarbeit und
Migration beim Paritätischen NRW

Dr. Stefan Sandbrink,
Landesgeschäftsführer
ASB NRW und Mitglied des Beirats
des Paritätischen NRW

Bedarf der Nutzer/-innen im Blick

„Gemeinnützig oder eigennützig: Was unterscheidet uns von anderen Anbietern?“ Das war die Fragestellung des 3. Fachforums beim Tag des Paritätischen 2015. Einige Antworten.

Was bedeuten die Ökonomisierung des Sozialen, enge Finanzrahmen und Vorgaben der Kostenträger für die Arbeit des Paritätischen und seiner Mitgliedsorganisationen? Gibt es etwas, das die Arbeit im Paritätischen von der anderer Verbände und gewerblicher Anbieter unterscheidet?

Ja, es gibt etwas, das die Arbeit im Paritätischen ausmacht: Es ist eine Haltung, ein Selbstverständnis und Menschenbild – es sind Werte, die ein guter Kompass für die tägliche soziale Arbeit sein können. Diese Werte gilt es, sich zu vergegenwärtigen, sie in der praktischen Arbeit in den Einrichtungen, Diensten und Initiativen zu leben und dies auch in die Öffentlichkeit zu

kommunizieren. So in etwa könnte man die Ergebnisse der Diskussion von Referenten, Podiumsgästen und Teilnehmenden des 3. Fachforums zusammenfassen.

Grenzen ökonomischer Kennziffern
Einigkeit bestand bei den Fachforum-Teilnehmenden darüber, dass es die engen formalen und finanziellen Rahmenbedingungen zumindest erschweren, die hohen Ansprüche an die eigene Arbeit im Alltag auch tatsächlich umzusetzen. „Der Druck von außen ist größer geworden. Dadurch ist die Unterscheidbarkeit von paritätischer und nicht-paritätischer Arbeit in Teilen verloren gegangen“, räumte Rudolf Boll, Geschäftsbereichsleiter im Paritätischen NRW gleich zu Beginn der Veranstaltung ein. Hinzu kämen „Erfah-

rungen der Innenwelt“, nämlich dass paritätische Träger inzwischen teilweise selbst von „Gewinnen“ statt „Überschüssen“ sprächen und sich fragten, „welche Art der sozialen Arbeit man sich überhaupt noch leisten könne“. Joachim Rock, Abteilungsleiter des Paritätischen Gesamtverbands warnte jedoch in seinem Impulsreferat: „Sich an ökonomischen Kriterien zu orientieren, hieße den Ast abzusägen, auf dem man sitzt“. Allein die Tatsache, dass ehrenamtliches Engagement – ein Herzstück der paritätischen Arbeit – nicht in ökonomische Kennziffern einfließe, müsste einem zu denken geben.

Am Bedarf orientierte Arbeit
Tatsächlich, so schilderten Vertreter/-innen von Einrichtungen, Diensten und

aus der Selbsthilfe, orientiere sich ihre Arbeit immer noch so weit wie möglich am Bedarf der Nutzer/-innen ihrer Angebote. „Wir sortieren nicht aus und nehmen Menschen mit einem hohen Betreuungsbedarf auch dann in unserem Betreuten Wohnen auf, wenn diese nach der aktuellen Systemlogik eigentlich in eine stationäre Einrichtung gehen müssten“, sagte beispielsweise Philipp Neßling vom Integrationsmodell Essen. Dr. Thomas Hambüchen, Geschäftsführer der Drogenhilfe Köln und Mitglied des Landesvorstandes des Paritätischen NRW, brachte es so auf den Punkt: „Wenn wir die Menschen so nehmen, wie sie sind. Und sie so unterstützen, wie sie es brauchen. Dann arbeiten wir paritätisch.“

Mut und Ehrlichkeit

An den Wünschen der Menschen orientiert zu arbeiten, das sagten viele Teilnehmer/-innen, sei aufgrund der Finanzierung sozialer Arbeit jedoch zunehmend schwieriger. Kommunen vergeben Aufträge nach Ausschreibungen oft an den billigsten, nicht qualitativ besten Anbieter. Die Politik wolle einen Mercedes haben, aber nur für einen Fiat 500 zahlen, so die Kritik. Horst Bürgener von der Dr. Feuchter-Stiftung warb trotz schwieriger Bedin-

gungen für mehr Mut bei den Trägern, bestehende Spielräume für die inhaltliche Arbeit zu nutzen und die eigenen Mitarbeiter/-innen mitbestimmen zu lassen. Außerdem sagte er: „Wir sind nicht ehrlich! Die Bürger wollen auf höchstem Niveau versorgt werden, die Politik suggeriert eine Vollkasko-Versicherung und alle dreschen auf die Defizite der Einrichtungen ein. Aber Pflege ist eine Teilkasko-Leistung. Das müssen wir auch endlich so ehrlich sagen.“

Selbsthilfe in kleinen Einheiten

Neben dem konstanten Ringen um die am Bedarf der Nutzer/-innen ausgerichtete Arbeit, seien die Selbstbestimmung der Menschen, die Hilfe zur Selbsthilfe und das identitätsstiftende Engagement in kleinen Organisationseinheiten besondere Merkmale sozialer Arbeit im Paritätischen. Diese Selbstwahrnehmung kristallisierte sich im Laufe der Diskussion deutlich heraus. Dr. Dorothea Prütting vom MGEPA NRW sagte: „Als Landesregierung haben wir mit dem Paritätischen eine sehr konstruktive und sehr offene Zusammenarbeit. Hier ist es besser als ich das in anderen Organisationen erlebe. Sie wollen humanitär wirken und vergessen dabei auch die Kleinen nicht.“

INFO

In der Diskussion

Dr. Dorothea Prütting, Abteilungsleiterin im NRW-Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA)

Horst Bürgener, Geschäftsführer der Dr. Heinrich-Feuchter-Stiftung in Wuppertal und Sprecher des Facharbeitskreises Vollstationäre Pflege im Paritätischen NRW

Philipp Neßling und Angelika Steinfurth, Integrationsmodell Essen

Cornelius Kunst, Psychosozialer Trägerverein Solingen

Ingo Pezina, Jurist beim Paritätischen Baden-Württemberg

Dr. Joachim Rock, Abteilungsleiter Sozial- und Europapolitik beim Paritätischen Gesamtverband



Gedanken zur Eigen- und Fremdwahrnehmung waren Kern des Austausches. Rechts im Bild: Dr. Dorothea Prütting, MGEPA NRW.



Plädoyer für mehr Mut, Spielräume zu nutzen und für Qualität und Zufriedenheit zu kämpfen.

Diskriminierung – Ja oder Nein?!

Das Anderssein der Anderen wertschätzen und Vielfalt als Ressource betrachten – für diese Handlungskriterien setzen sich der Paritätische und seine Mitgliedsorganisationen ein.

Was ist Diskriminierung? Wo begegnet uns das Thema im Alltag? Und wie können wir Ausgrenzungen vermeiden? Fragen, über die die Teilnehmer/-innen des Fachforums „Vielfalt statt Diskriminierung. Wie aus Haltung Handeln wird“ diskutierten, und auf die sie – passend zum Thema – vielfältige Antworten fanden.

Ein Paar mit Sehbehinderung wird nicht auf ein Konzert gelassen, weil der Veranstalter nicht für ihre Sicherheit garantieren kann. In einer Schule gibt es eigene Klassen für Kinder von neu zugewanderten Roma: Diskriminierung Ja oder Nein? Mit einem Meinungsbarometer eröffnete Ilka Simon vom Kölner Verein „Öffentlichkeit gegen Gewalt“

das Fachforum. Die Übung zeigte, wie unterschiedliche Sachverhalte unter dem Aspekt „Diskriminierung“ wahrgenommen werden und dass eine Ungleichbehandlung auch positiv gemeint sein kann: Vielleicht war dem Veranstalter das Wohl des Pärchens wichtiger als ihre gleichberechtigte Teilhabe am Konzert? Oder die Roma-Kinder sollten zum Zweck ihrer bestmöglichen Integration besonders gefördert werden? Ohne die Hintergründe zu kennen, lassen sich die beschriebenen Situationen nicht eindeutig bewerten – darüber waren sich die Teilnehmenden einig.

Schützenswerte Merkmale im AGG
Eine Definition des Begriffs Diskriminierung lieferte Isabell Teller vom Pädagogischen

Zentrum aus Aachen. „Diskriminierung ist der Ausschluss oder die Benachteiligung von Menschen von der Teilhabe an gesellschaftlichen Angeboten und Leistungen, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen.“ In ihrem Vortrag verwies sie auch auf die verschiedenen Dimensionen von Diskriminierung sowie den juristischen Bezug zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG), in dem acht schützenswerte Merkmale aufgeführt sind: Kein Mensch dürfe aufgrund von Herkunft, Rasse, Geschlecht, Alter, sexueller Identität, Behinderung, Religion oder Weltanschauung benachteiligt werden, erklärte sie. Ein klassisches Beispiel für Mehrfachdiskriminierung sei eine Frau mit Kopftuch, die aufgrund drei der genannten Merkmale ausgegrenzt würde:



Beim Meinungsbarometer war das Publikum gefragt.



Ilka Simon, Öffentlichkeit gegen Gewalt Köln.

Religion, Geschlecht und Herkunft. Des Weiteren beschrieb Isabell Teller, wie Diskriminierung auf verschiedenen Ebenen stattfindet: der individuellen (zum Beispiel Verweigerung einer Wohnung oder Beförderung), der institutionellen (zum Beispiel Benachteiligung durch Gesetze, Verordnungen oder Unternehmenskultur) oder der diskursiven (zum Beispiel bestehende Bilder in der Gesellschaft über Flüchtlinge und Migrantinnen/Migranten).

Frei leben und lieben können

In der nachfolgenden Diskussion erklärten die Teilnehmer/-innen, sie sähen ihre Aufgabe darin, Vorurteile in der Gesellschaft aufzuzeigen. Im Paritätischen NRW setzen sich Mitgliedsorganisationen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen mit dem Thema Vielfalt und Diskriminierung auseinander. Im Fachforum berichteten Dr. Beate Blatz vom Kölner Verein „rubicon“ und Regina Hermanns vom „Planerladen“ aus Dortmund über ihre Antidiskriminierungsarbeit. „rubicon“ berät und unterstützt Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans* in Krisen und besonderen Lebenslagen und setzt sich unter anderem für eine vielfaltsorientierte Alterspolitik ein: „Wir möchten, dass alle Menschen frei leben und lieben können, unabhängig von Alter,

sexueller Orientierung oder Herkunft. Es ist wichtig, dass wir uns weiter vernetzen und wachsam bleiben“, so Beate Blatz. Als Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit im Handlungsfeld Wohnen hat der „Planerladen“ mit einem Testing-Verfahren die ethnische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt nachgewiesen. Regina Hermanns: „Nicht-Deutsche haben weniger Wohnfläche und Wohneigentum als Deutsche und ihre Wohnung ist im Durchschnitt schlechter ausgestattet.“

Sich gegen Diskriminierung wehren

Abschließend stellte Hartmut Reiners vom Anti-Rassismus Informations-Centrum (ARIC-NRW) aus Duisburg Strategien und Methoden vor, um mit Diskriminierung umzugehen beziehungsweise sie zu vermeiden: Austausch mit allen gesellschaftlichen Akteuren wie Institutionen, Ämtern und Behörden, stärkere Sensibilisierung für das Thema sowie Diskriminierung klar benennen. „Es gibt Anlaufstellen für Menschen, die sich diskriminiert fühlen. Die Antidiskriminierungsarbeit will Einzelpersonen stärken und schützen, damit sie sich gegen Benachteiligungen wehren können. Dazu ist es notwendig, dass das Land NRW bewährte Beratungsstrukturen weiter ausbaut“, forderte Hartmut Reiners.



Zum Thema Diskriminierung gab es viele Stimmen aus dem Publikum.

INFO

Vielfalt statt Diskriminierung

Die Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit in Nordrhein-Westfalen haben das Fachforum gestaltet. Dazu gehören:

Ilka Simon,
Öffentlichkeit gegen Gewalt e. V.,
Köln

Isabell Teller,
Pädagogisches Zentrum e. V.,
Aachen

Regina Hermanns,
Planerladen e. V., Dortmund

Hartmut Reiners,
Anti-Rassismus Informations-Centrum (ARIC-NRW e. V.), Duisburg

Gül Ditsch,
Verein für soziale Arbeit und Kultur
Südwestfalen

Des Weiteren war Dr. Beate Blatz
vom Kölner Verein rubicon e. V.
an der praktischen Durchführung
beteiligt.

www.nrwgegendiskriminierung.de

14 Tag des Paritätischen NRW



Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer
Paritätischer Gesamtverband



Über 500 Gäste fanden den Weg zum Tag des Paritätischen NRW. Das Foyer der Stadthalle Wuppertal bot Raum für ungezwungene Gespräche.



Moderatorin Brigitte Büscher und Martin Künstler, Fachgruppenleiter Kinder und Familie.



Dr. Stefan Sandbrink, Landesgeschäftsführer ASB NRW, Renate Sallet, Landesvorstand ASB NRW.



Birgit Stegen-Sischka und Klaus Asmus,
Kassenprüfer/-in.



Hermann Zaum, Landesgeschäftsführer des
Paritätischen NRW



Eine beeindruckende Kulisse für die 34. ordentliche Mitgliederversammlung: der große Saal der historischen Stadthalle Wuppertal.



Lorenz Bahr, Leitung
LVR-Dezernat Jugend



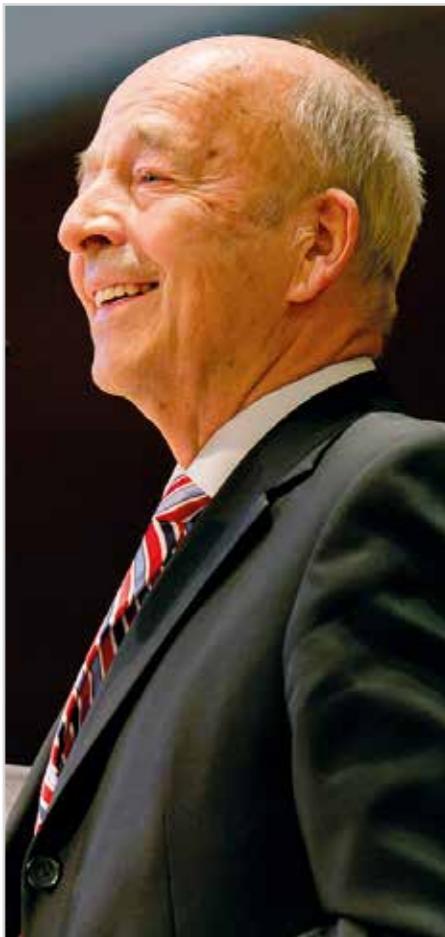
Thorsten Klute, Staatssekretär
im MAIS NRW



Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer, Cord Wellhausen, Ehrenvorsitzender,
Hermann Zaum, Landesgeschäftsführer, Elke Schmidt-Sawatzki, Landesvorsitzende.



Stehende Ovationen bei der Wahl zum Ehrenvorsitzenden. Ernst-Wilhelm Rahe MdL, Rudolf Boll und Gerhard Schulte, Geschäftsbereichsleiter des Paritätischen NRW und Dr. Ulrich Schneider.



Cord Wellhausen wurde zum Ehrenvorsitzenden des Paritätischen NRW gewählt.



Rasant, skurril, artistisch und „very british“. Für Unterhaltung sorgte das WallStreetTheatre und brachte das Publikum zum Lachen.



In der Diskussionsrunde zum Thema Partizipation in der Jugendhilfe waren die Jugendlichen selbst gefragt.



Dr. Beate Blatz, Rubicon Köln und vier Vertreter/-innen der Antidiskriminierungsbüros (v. li.): Isabell Teller, Ilka Simon, Tülin Kalis-Staubach, Hartmut Reiners.



Moderatorin Priya Bathe befragte Marko Jansen, Kreisgruppenleiter/-in des Paritätischen in Mönchengladbach.



Asli Sevindim, Moderatorin, diskutiert mit Horst Bürgener, Dr. Heinrich-Feuchter-Stiftung und Cornelius Kunst, Psychosozialer Trägerverein Solingen.



DIESTERWEG-STIPENDIUM IN DUISBURG

Bildungschancen

Seit Herbst 2015 begleiten die Kreisgruppe Duisburg und die Mitgliedsorganisation des Paritätischen NRW ZIUMA e.V. 14 Familien aus Duisburg zwei Jahre lang beim Übergang ihrer Kinder in die weiterführende Schule. Zielgruppe sind Kinder, die gut in der Schule sind, deren Eltern sie aber aufgrund mangelnder Möglichkeiten nicht so gut fördern können. Das von der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt vergebene Diesterweg-Stipendium soll ihnen helfen, dennoch eine ihren Fähigkeiten entsprechende Schullaufbahn einschlagen zu können. Das Besondere: Es ist das erste Familien-Bildungs-Stipendium in Deutschland und fördert nicht nur die Kinder, sondern bezieht die ganze Familie mit ein. www.sptg.de

VDK-PREIS VILMA 2015

Top im Job

AUSSTELLUNG

Über die Bambusbrücke Weihnachtspost

WOHLFAHRTSMARKEN



„Vorbildlich, individuell, leistungsstark, motiviert“ – dafür steht vilmA. Der Preis des VdK NRW, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, würdigt Menschen mit Behinderung, denen berufliche Inklusion besonders gut gelingt. Unter den Preisträgerinnen/Preisträgern: die gehörlose Judith Liesegang vom zweiladen in Espelkamp, ebenfalls Mitglied im Paritätischen NRW. Mit den positiven Beispielen möchte der VdK zeigen, dass sich Behinderung und beruflicher Erfolg nicht ausschließen müssen.

www.vdk.de/nrw www.zweiladen.de

Eine neue Kunstausstellung gastiert seit Oktober in der Landesgeschäftsstelle des Paritätischen NRW. „Über die Bambusbrücke“ zeigt Bilder des Dortmunder Künstler-Paares Anette und Rainer Schäffer. Die teils abstrakten und expressionistischen Bilder sowie Reisefotografien sind noch bis Januar 2016 in der Loher Straße 7, Wuppertal zu sehen. Die Ausstellungseröffnung fand im Rahmen der WOGA (Wuppertaler Offene Galerien und Ateliers) statt, an der sich der Verband bereits zum vierten Mal beteiligte.

www.woga-wuppertal.de

Bereits seit 1969 gibt es zur Weihnachtszeit die Wohlfahrtsmarken mit weihnachtlichen Motiven. Die Erlöse aus dem Zusatzbeitrag von 30 Cent kommen Projekten der Freien Wohlfahrtspflege zugute. Die diesjährige Marke zeigt die St. Nikolaikirche in Oberndorf, in der die Kirchengemeinde „Stille Nacht“ singt. Das Lied wurde am 24. Dezember 1818 in dieser Kirche uraufgeführt. Die Wohlfahrtsmarken sind im Briefmarkenshop des Paritätischen Gesamtverbandes erhältlich.

www.der-paritaetische.de

AKTION MENSCH

MODELLPROJEKT

PROJEKT SCHRITT FÜR SCHRITT

Neuer Förder-Newsletter Selbstbestimmt leben

Informationen über aktuelle Förderprogramme und Tipps zur Antragstellung hält der neue Förder-Newsletter der Aktion Mensch bereit. Außerdem zeigt er geförderte Projekte und lässt hinter die Kulissen der Aktion Mensch schauen. In jeder Ausgabe des monatlich erscheinenden Newsletters wird ein Thema als Handlungsfeld des Monats in den Vordergrund gestellt. Hinzu kommen weitere Serviceangebote und Gewinnspiele. Anmeldung zum Newsletter unter: www.aktion-mensch.de > foerdernewsletter

Das neu gestartete Modellprojekt „MoBa“ will die alltägliche Mobilität und damit verbunden die soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderung fördern, die in Wohn- und Betreuungsformen der Eingliederungshilfe leben. Verantwortlich für das von der Stiftung Wohlfahrtspflege geförderte Projekt ist das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS), Mitglied im Paritätischen NRW. Kooperationspartner sind sechs Träger von Wohnangeboten, unter anderem das Paul-Kraemer-Haus und die Lebenshilfe Köln. www.fi-bs.de

Gestiegenes Selbstvertrauen, neue Motivation und soziale Teilhabe konnten die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden erhöhen. Das ist ein Ergebnis vom Projekt „Schritt für Schritt“ der Freien Wohlfahrtspflege NRW. An fünf Standorten sind Langzeitarbeitslose als Lotsen für eine niedrigschwellige Betreuung anderer Betroffener im Einsatz. Ein Standort ist die Ruhrwerkstatt Oberhausen, Mitgliedsorganisation des Paritätischen NRW. Diese Arbeit war so erfolgreich, dass das Projekt mittels der Förderung des Landes NRW nun in eine zweite Förderphase geht.

POSITIONSPAPIER ZUM THEMA CANNABIS

MÄDCHENKALENDER KALENDRINA 2016

STIFTUNG WOHLFAHRTSPFLEGE NRW

Gegen Legalisierung

Die Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen e.V. (ARWED), Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, spricht sich gegen eine Legalisierung und Freigabe von Cannabis in Deutschland aus. In einem Positionspapier fasst die Arbeitsgemeinschaft zusammen, warum sie zu diesem Schluss gekommen ist. So sei zum Beispiel nicht sichergestellt, dass der Jugendschutz besser funktioniere als bei Verkauf, Abgabe und Konsum von Alkohol und Tabak.

www.arwed-nrw.de

Themen wie „Dumme Fragen“, „Typisch Mädchen“ oder „Berühmte Frau mit Behinderung“ finden sich in der neuen Ausgabe des Mädchenkalenders Kalendrina für 2016. Ein Redaktionsteam aus Mädchen mit und ohne Behinderung im Alter zwischen 11 und 19 Jahren hat für den Kalender geschrieben, fotografiert und ihn gestaltet. Am Projekt beteiligt ist der Behinderten-Sportverband Nordrhein-Westfalen e.V. (BRSNW), Mitglied im Paritätischen NRW. Dort ist der Kalender unter dem Motto „Voll dabei!“ erhältlich.

www.kalendrina.de

Der Stiftungsrat der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW hat im November und Dezember zehn Anträge von Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW mit insgesamt knapp 1,5 Mio. Euro bewilligt. Diese kommen vor allem Menschen mit Behinderung, die in betreuten Wohnformen leben, zugute. Auch die Anschaffung von Kraftfahrzeugen für das ambulant unterstützte Wohnen verbessert künftig ihre Lebenssituation. Weitere Informationen erhalten Mitgliedsorganisationen in der Rubrik Stiftungs- und Fördermittel unter extranet.paritaet-nrw.org.

Versorgungslücken schließen

Der Paritätische setzt sich dafür ein, dass psychisch kranke Menschen in NRW flächendeckend unterstützt werden.

INFO

Sozialpsychiatrische Angebote

Die Sozialpsychiatrie unterstützt Menschen mit einer schweren psychischen Erkrankung oder Behinderung. Rund die Hälfte der sozialpsychiatrischen Angebote in NRW versammelt sich unter dem Dach des Paritätischen. Insgesamt stehen den Betroffenen 355 Einrichtungen und Dienste bei 150 Mitgliedsorganisationen zur Verfügung. Der Verband unterstützt diese u. a. bei der Akquise von jährlich rund zwei Millionen Euro Fördermitteln. Der überwiegende Teil der Angebote findet in folgenden fünf Einrichtungsarten statt:

- 109 Ambulant Betreutes Wohnen
- 73 Kontakt- und Beratungsstellen
- 61 Tagesstätten
- 51 Wohnheime
- 12 Rehabilitationseinrichtungen
- 47 Weitere Dienste (zum Beispiel Ergo- und Soziotherapie)

Derzeit erarbeitet das Land NRW einen Psychiatrieplan, der die Versorgungssituation von Menschen mit psychischen Erkrankungen verbessern soll. Für den Paritätischen NRW ist das ein notwendiger Schritt auf dem Weg zur fachlichen Weiterentwicklung von sozialpsychiatrischen Angeboten.

Jeder zweite bis dritte Mensch wird im Verlauf seines Lebens psychisch krank. Das bedeutet, dass jeder Mensch irgendwann einmal von seelischen Krisen betroffen ist: Entweder erfährt er sie am eigenen Leib oder erlebt sie in seinem Umfeld – bei einem Familienmitglied, das Depressionen hat oder einer Freundin, die unter einer Angststörung leidet. „Psychische Erkrankungen sind kein persönliches Problem, sondern gehen uns alle an. Als Gesellschaft und als Verband haben wir die Aufgabe, die Betroffenen mit individuellen Angeboten frühzeitig und umfassend zu unterstützen“, so Andreas Langer, Fachreferent Sozialpsychiatrie beim Paritätischen NRW.

Querdenken ist gefragt

Im Verband hat die Sozialpsychiatrie viele Berührungspunkte mit anderen Bereichen: Der Austausch mit Sucht- und Gefähr-

detenhilfe, Arbeit für Menschen mit Behinderung, Pflege, Kinder und Jugendliche sowie Betreuung erfolgt auf gemeinsamen Fachtagen und über die Facharbeitskreise. Es ist wichtig, das sozialpsychiatrische Netz mit dem Lebensalltag der Betroffenen, wie Arbeit, Wohnen oder Schulden im Sinne einer ganzheitlichen Versorgung zu verknüpfen. Doch getrennte Sozialgesetzbücher mit unterschiedlichen Denkanträgen sowie zersplitterte Leistungen und Vergütungen erschweren die Umsetzung von „Hilfen aus einer Hand“. Andreas Langer: „In diesem Dschungel gehen die Menschen verloren, wo doch stabile Beziehungen und die Beteiligung der Betroffenen das A und O auf dem Weg zu ihrer Genesung sind.“

Vielfalt gezielt nutzen

Hier setzt der Landespsychiatrieplan an: Bis Ende 2016 erstellt das Land NRW einen Überblick über bestehende Angebote und Handlungsempfehlungen für ihre Verbesserung. Dabei kommen verschiedene Akteure wie zum Beispiel Betroffene, Angehörige, Träger von Angeboten, Kliniken oder Krankenkassen mit teils gegensätzlichen Interessen an einen Tisch: „Es wird intensiv diskutiert, wie sich Versorgungslücken schließen lassen. Der

Paritätische wird sich insbesondere dafür stark machen, dass die aufsuchende Hilfe der Soziotherapie auch in NRW umgesetzt wird. Denn dadurch könnten jährlich Klinikaufenthalte von mindestens 5 000 psychisch kranken Menschen verhindert oder verkürzt werden“, erklärt Andreas Langer.

Vernetzung vor Ort ausbauen

Soziotherapie wird bereits erfolgreich im Rahmen der integrierten Versorgung angeboten, aber nur für wenige ausgewählte Patientinnen und Patienten. Um diese Verträge der integrierten Versorgung zu gestalten, haben 18 gemeindepsychiatrische Träger im Januar 2011 die „Gesellschaft für psychische Gesundheit NRW gGmbH“ (GpG NRW) gegründet – 15 davon sind Mitgliedsorganisationen des Paritätischen. Dieser Zusammenschluss bietet psychisch kranken Menschen möglichst ambulant und aufsuchend alle erforderlichen Hilfen wie Behandlung, Rehabilitation und Eingliederungshilfe in ihrem sozialen Umfeld an. So lässt sich nach einem stationären Aufenthalt der Übergang von der Klinik in den Alltag reibungsloser gestalten. Andreas Langer: „Eigentlich sollte die integrierte Versorgung durch alle Krankenkassen abgedeckt werden. Sie muss für alle Menschen möglich sein und entsprechend weiterentwickelt werden. Dafür müssen die regionalen Netzwerke noch enger zusammenarbeiten und Konkurrenzdenken abbauen.“

Massiv unter Druck

Mit Sorge beobachten die Träger von Wohnheimen die aktuelle Entwicklung des Bundesteilhabegesetzes, denn die Trennung von Maßnahmenpauschale und Wohnhilfe gefährdet ihre Wirtschaftlichkeit. Auch das Ambulant Betreute Wohnen befindet sich in einer schwierigen Situation: Durch den massiven Druck auf dem Wohnungsmarkt finden Menschen mit einer psychischen Behinderung selbstständig kaum eine eigene bezahlbare Wohnung im gewünschten Umfeld. Deshalb mieten Träger diese Wohnungen an und vermieten sie an die Betroffenen weiter – die Träger sind dann gleichzeitig Vermieter und Betreuer. Dadurch kollidieren sie mit dem Wohn- und Teilhabegebot (WTG) und seinen Anforderungen. „Es ist schade, wenn durch gut gemeinten Verbraucherschutz die Träger in ihrem Engagement gebremst werden und Menschen mit einer psychischen Behinderung bei der Wohnungssuche keine Unterstützung bekommen“, bedauert Andreas Langer.



Psychisch kranke Menschen brauchen eine ganzheitliche Versorgung.

© Photographee.eu - Fotolia.com

KONTAKT

Andreas Langer
Fachreferent
Sozialpsychiatrie
Der Paritätische NRW
Kreisgruppe Mönchengladbach
Telefon: (0 21 66) 92 39 32
andreas.langer@paritaet-nrw.org



Grillen im Kopf

Seit über 40 Jahren unterstützt „Die Grille“ psychisch erkrankte Menschen in Bielefeld. Das Motto „Gemeinsam durch wirre Zeiten“ prägt die Vereinsarbeit heute mehr denn je.

Im Zuge der gesundheitspolitischen Reformen nach der Psychiatrie-Enquête von 1975 konnten Patientinnen und Patienten ihre Freizeit zum ersten Mal außerhalb psychiatrischer Kliniken und Heime verbringen. Der „Treffpunkt Grille“ war damals die erste ambulante Anlaufstelle in Bielefeld.

Seit ihrer Gründung ist die offene Kontakt- und Beratungsstelle des Vereins „Die Grille“ ein sozialorientierter Raum der Begegnung und des Austauschs mitten in der Stadt: In den Räumlichkeiten in der Webereistraße haben alle Bielefelder Bürger/-innen die Möglichkeit, ihre Freizeit kreativ zu gestalten und andere Menschen kennen zu lernen. Bei Bedarf finden hier Beratung und Unter-

stützung statt zum Beispiel im Umgang mit Behörden, bei Problemen im Haushalt oder persönlichen Krisen. „Jeder ist bei uns willkommen, nach einer medizinischen Diagnose fragen wir nicht. Das Angebot richtet sich jedoch vorwiegend an Menschen mit psychiatrischen Erfahrungen“, sagt Beate Graul, Geschäftsführerin des Vereins und Sprecherin des Facharbeitskreises Sozialpsychiatrie beim Paritätischen NRW.

Wirksame Unterstützung im Quartier
Das Leitprinzip „ambulant vor stationär“ bestimmt seit den Anfangszeiten das Dienstleistungsspektrum des Vereins. Die 1984 gegründete Tagesstätte bietet aktuell 22 Plätze für psychisch erkrankte Menschen im Alter von 18 bis 65 Jahren

an. Das ambulant betreute Wohnen bildet mit rund 140 Klienten und Klientinnen den größten Arbeitsbereich. Beate Graul: „Dank dieser zeitlich begrenzten Unterstützung können die Betroffenen ihr Leben individuell und weitestgehend selbstständig gestalten und müssen ihre vertraute Umgebung nicht verlassen. Wir ermutigen sie auch, ihre sozialen Kontakte zu pflegen.“

Zu viel Bürokratie, zu wenig Wohnraum
Mit Sorge berichtet die Geschäftsführerin von den aktuellen Herausforderungen in der ambulanten Eingliederungshilfe: Die Bearbeitung der Anträge dauere viel zu lange, Betroffene erhielten oftmals erst nach zwei bis drei Monaten die so dringend benötigte Unterstützung. Das sei fatal,

denn schließlich gehe es bei den Angeboten nicht nur darum, neue Fähigkeiten zu erlernen, sondern bereits bestehende zu erhalten. Da die Klientel zudem in der Regel wenig Geld hätte, führe das zu Folgeproblemen in allen Lebensbereichen, unter anderem bei der Suche nach einer günstigen und gut erreichbaren Wohnung.

Gut vernetzt und informiert

Die momentane Entwicklung, mögliche Angebote in kleine Module aufzuteilen, findet Beate Graul nicht sinnvoll: „Die psychisch erkrankten Menschen haben dann mehrere Ansprechpartner, zum Beispiel eine Pflegerin, einen Betreuer und eine Haushaltshilfe. Es ist viel zu anstrengend für sie, zu allen eine vertrauliche Beziehung aufzubauen.“ Aber genau das ist ein entscheidender Aspekt auf dem Weg zu psychischer Gesundheit und spiegelt den Gedanken „Hilfen aus einer Hand“ wieder.

Auch Kooperationen mit anderen Einrichtungen sind wichtig, um die Versorgung der Zielgruppe zu verbessern. „Wir sind Mitglied im Gemeindepsychiatrischen Verbund, kurz GPV genannt, an dessen Ausbau unser Team aktiv beteiligt war“, erzählt Beate Graul. Dieses Netzwerk wird kontinuierlich erweitert, zum Beispiel um Partner

aus dem Bereich Arbeit und Beschäftigung. Auch die Kooperation mit dem Evangelischen Krankenhaus Bielefeld fördert den fachlichen Austausch: Die medizinische Behandlung ist ein wesentlicher Bestandteil in der Versorgung psychisch erkrankter Menschen. Im Sinne ihrer optimalen Unterstützung gilt es, den Übergang von der Klinik zu weiterführenden Angeboten so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Vorurteile abbauen

Mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit möchte der Verein eine bessere gesellschaftliche Akzeptanz seiner Klientinnen und Klienten erreichen. Heutzutage können die Betroffenen zwar offener über Depressionen und Angstzustände sprechen, aber es gibt für sie immer noch zu wenig geeignete Arbeitsplätze. Wer auf dem ersten Arbeitsmarkt keinen Job findet, hat meistens nur die Alternative, in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu gehen. Beate Graul: „Das muss sich ändern. Um weiterhin eine qualitativ hochwertige Arbeit anbieten zu können, benötigen wir Zeit, Fachkräfte und eine auskömmliche Finanzierung. Mit dem Diktat des Sparsens können wir unsere Angebote nicht verbessern. Letztendlich haben wir es mit Menschen zu tun, nicht mit einem Fuhrpark.“

INFO

Wie „Die Grille“ entstand

Jeder Mensch hat hin und wieder „Grillen im Kopf“ und schlägt sich mit verrückten Ideen herum. Der Vereinsname spielt auf diese Redensart an: 1971 als Patientenclub für Personen mit Psychiatrie-Erfahrung gegründet heißt die Einrichtung seit 1974 „Die Grille“. Das Dienstleistungsangebot ist vielfältig und auf die Integration psychisch kranker Menschen in Bielefeld ausgerichtet. In der offenen Kontakt- und Beratungsstelle, der ambulanten Eingliederungshilfe und der Tagesstätte findet die jeweilige Zielgruppe Unterstützung in Krisensituationen, bei Fragen rund um Arbeit, Haushalt oder Freizeitgestaltung.

Die Grille – Gemeinnütziger Verein für psychosoziale Unterstützung in Bielefeld e. V., Webereistraße 25, 33607 Bielefeld, Tel. (0521) 96678-10, Fax (0521) 96678-21
info@diegrille.de
www.diegrille.de



„Die Grille“ ist ein beliebter Treffpunkt mitten im Quartier. Psychisch erkrankte Menschen können hier vielfältige Angebote nutzen.



© moneycue.ca/Canada - Fotolia.com



Leckere Produkte aus dem eigenen Garten – die „Grillen“ haben sie angebaut und geerntet.

Verrückt? Na und!

Durch Aufklärung und Selbstfürsorge können junge Menschen seelische Probleme besser meistern.

Mut machen und offen über psychische Erkrankungen, Sucht- oder Gewalterfahrungen sprechen – dazu animiert das Präventionsprojekt „Verrückt? Na und! Seelisch fit in Schule und Ausbildung“. Das Sozialpsychiatrische Zentrum (SPZ) Leverkusen setzt das Konzept mit viel positiver Resonanz an verschiedenen Schulen um und informiert über Hilfsangebote vor Ort.

Die Hälfte aller psychischen Erkrankungen beginnt in der Kindheit und Jugend. Zwischen 20 und 30 Prozent der Heranwachsenden in Deutschland gelten als psychisch auffällig. Über sechs Millionen Kinder leben mit psychisch und/ oder suchtkranken Eltern zusammen. Eine alarmierende Bilanz, die sich auch in der täglichen Arbeit des SPZ zeigt: „In unserer offenen Sprechstunde, die unter dem Motto „jetzt.du“ jeden Dienstag stattfindet, beraten wir pro Jahr rund 200 junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren. Ein Großteil von ihnen weist depressive Symptomatiken auf und ist Suizid gefährdet. Die Gründe dafür sind meistens schwierige familiäre Situationen, Misshandlung und Vernachlässigung“, berichtet Barbara Melchers, Geschäftsführerin des SPZ Leverkusen.

Seelische Gesundheit hat ein Gesicht Stefan S. ist so ein persönlicher Experte. Er möchte seinen vollen Namen nicht nennen, insbesondere um seine Kinder zu schützen. Mit der Fachkraft engagiert er sich als Team und lädt die jungen Menschen in Form von Einzelübungen, Gruppenarbeit und Gesprächsrunden zum offenen Austausch ein. „Und zum Schluss

Das Schweigen endlich brechen

Über psychische Probleme zu reden, fällt vielen schwer – auch aus Angst, als schwach oder verrückt abgestempelt und ausgegrenzt zu werden. „Daher ist es wichtig, frühzeitig Hemmschwellen abzubauen und Hilfe in Anspruch zu nehmen“, erklärt Rita Apke, Leiterin der Sozialpsychiatrischen Ambulanz beim SPZ und Koordinatorin der Regionalgruppe des Schulprojektes „Verrückt? Na und!“.

An diesem Punkt setzt das Konzept an: Fachkräfte aus dem Bereich psychosoziale Gesundheit, wie Rita Apke, und sogenannte persönliche Experten, das sind Menschen, die selber seelische Krisen erlebt und überwunden haben, erarbeiten in fünf bis sechs Unterrichtsstunden mit Schülerinnen und Schülern ab der neunten Klasse das Thema psychische Beeinträchtigungen.

Stefan S. ist so ein persönlicher Experte. Er möchte seinen vollen Namen nicht nennen, insbesondere um seine Kinder zu schützen. Mit der Fachkraft engagiert er sich als Team und lädt die jungen Menschen in Form von Einzelübungen, Gruppenarbeit und Gesprächsrunden zum offenen Austausch ein. „Und zum Schluss



Im Schulprojekt „Verrückt? Na und!“ erfahren junge Menschen mehr über psychische Erkrankungen und Wege zur Selbsthilfe.

gibt es noch eine Überraschung“, sagt Stefan S., „denn die Schülerinnen und Schüler wissen vorher nicht, wer von uns beiden welche Funktion hat.“ Wenn der 51-Jährige dann erzählt, dass Depression, Angststörung und eine schwierige Kindheit der Auslöser für seine psychische Erkrankung waren, wird es ganz still im Raum. Rita Apke: „Seine Lebensgeschichte hört sich erstmal ganz normal an – Abitur, Studium, Erfolg im Job. Dann berichtet er über seinen Absturz. So begreifen die Zuhörer/-innen, dass es jede/-n treffen kann. Die psychische Erkrankung nimmt Gestalt an, denn es steckt ein Mensch dahinter wie Du und ich.“

Ein lebensnahes Konzept

Die Schüler/-innen erfahren, wie sich eine Depression oder Psychose anfühlt, wo sie Hilfe bekommen und wie wichtig es ist, gute Freunde zu haben, mit denen man nicht nur feiern, sondern auch Probleme lösen kann. Stefan S. hat selber zwei Kinder im Teenageralter und kann sich gut in die Lebenswelt der Schüler/-innen hineinversetzen: „Ich stehe nicht mit erhobenem Zeigefinger vor der Klasse und fordere sie auf, keine Drogen zu nehmen. Ich versuche ihnen nahe zu bringen, besser auf sich zu achten.“ Die unerwar-

tete Begegnung mit dem persönlichen Experten ist ein wesentlicher Baustein des Konzepts und ein erster Schritt auf dem Weg zum Abbau von Vorurteilen und bestenfalls zur Verhaltensänderung. Materialien wie ein Krisen-Auswegweiser im Taschenformat und eine Hilfebox mit Infos zu Themen wie Depression, Mobbing oder Suizid runden den Workshop ab und verankern die Inhalte nachhaltig.

Mehr Personal für Präventionsarbeit

Das SPZ macht kaum Werbung für das Projekt „Verrückt? Na und!“: „Wir könnten dann die Nachfrage nicht decken. Natürlich freuen wir uns, dass unsere Anti-Stigma-Arbeit so erfolgreich ist. Aber es ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Mit

ein bis zwei Vollzeitstellen für die Prävention könnten wir so viel mehr erreichen. Denn unsere Fachkräfte arbeiten nur mit einem Bruchteil ihrer Stunden für das Projekt“, bedauert Barbara Melchers. Bisher hat das Team, das aus vier fachlichen und drei persönlichen Expertinnen und Experten besteht, 15 Projekttage durchgeführt, an allen Schultypen außer an Förderschulen. Die positiven Rückmeldungen zeigen den Erfolg, Schulen fragen den Workshop erneut an und Teilnehmer/-innen kommen zur Beratung ins SPZ.

INFO

Das Projekt in Zahlen

Der Leipziger Verein „Irrsinnig Menschlich“ hat das Projekt „Verrückt? Na und!“ gemeinsam mit der Universität Leipzig entwickelt. Seit 2006 sind bundesweit rund 60 Regionalgruppen entstanden, die das Projekt in ihrer Region selbstständig durchführen. In NRW gibt es aktuell 14 Gruppen, mit 10 Städten übernehmen die Paritätischen Träger dabei eine Vorreiterrolle. In Leverkusen setzt das Sozialpsychiatrische Zentrum (SPZ) das Workshop-Konzept seit Herbst 2014 um.

SPZ – gemeinnützige GmbH
Am Stadtpark 141, 51373 Leverkusen
Telefon: (02 14) 83 33-20
spa@spzleverkusen.de

www.spzleverkusen.de
www.verruekt-na-und.de



**FLÜCHTLINGE****Große Herausforderung**

Die wachsende Zahl der Flüchtlinge gilt als eine der größten Herausforderungen für Deutschland und insbesondere auch für Nordrhein-Westfalen. Die Einrichtungen, Dienste und Initiativen unter dem Dach des Paritätischen NRW stellen sich dieser Herausforderung jeden Tag. Sie packen mit an – ob in der Betreuung von Notunterkünften, durch Beratung, in der erzieherischen Jugendhilfe oder in den Kindertagesstätten und Offenen Ganztagsangeboten.

Um sich noch besser für die in Nordrhein-Westfalen lebenden Flüchtlinge einzusetzen und die Mitgliedsorganisationen wirksam unterstützen sowie beraten zu können, hat der Verband personell reagiert. Dr. Rainer Kascha hat die Koordination der Flüchtlingsarbeit übernommen. Leonie Stoklossa kümmert sich in der Region Rheinland um das Thema Flüchtlingskinder in Kindertageseinrichtungen. Sie erhält kurzfristig Unterstützung für Westfalen. Auch auf politischer Ebene wirkt der Paritätische NRW mit. Ein Beispiel hierfür ist eine Stellungnahme zu

dem Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Kinder- und Jugendhilfegesetz des Bundes. Dieses regelt künftig die regionale Verteilung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen.

Auf Initiative des Gesamtverbandes greift der Paritätische NRW weitere vielfältige Aktionen auf. Die Kreisgruppen verteilen zurzeit den „First Communication Helper“, eine Kommunikationshilfe, die Helfer/-innen beim Erstkontakt mit Flüchtlingen hilft. Die Vorlage darf beliebig kopiert und weitergegeben werden (Download unter www.fluechtlingshilfe.de). Außerdem möchte der Verband Projekte der Flüchtlingshilfe unter seinem Dach mit Hilfe einer Spendenaktion auch finanziell unterstützen. Gegen eine Spende von fünf Euro gibt es in den Kreisgruppen und der Landesgeschäftsstelle ein „Refugees Welcome“-Armband, mit dem ein sichtbares Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und für Offenheit und Toleranz gesetzt werden kann.

www.paritaet-nrw.org > Aktuelles

KUNSTPROJEKT**Der KunstBus kommt**

„Wir glauben fest daran, dass jedes einzelne Kind ungeachtet seines sozialen Hintergrunds ein Anrecht auf ein sorgenfreies Aufwachsen mit freiem Zugang zu Kunst haben soll.“ Diesen Leitsatz hat sich der Verein Krass, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, auf die Fahnen geschrieben. Er schickt einen „KunstBus“ durch Düsseldorf und gibt Kindern die Möglichkeit, sich künstlerisch auszuprobieren und kreativ zu entfalten. Dabei steuert er auch Flüchtlingsunterkünfte an. Das bringt Abwechslung und hilft den Kindern, Traumata zu verarbeiten und sich sozial sowie persönlich zu entwickeln.

www.krass-ev.de

KÖLNER BUS PROJEKT**Lindenstraßen-Besuch**

Besuch aus der „Lindenstraße“ gab es beim Bus Projekt der Kölner „RheinFlanke“, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW. Andrea Spatzek und Julia Stark besichtigten den umgebauten gelben Schulbus, ließen sich die Arbeitsabläufe erklären und packten tatkräftig mit an. Mit dem Bus leistet die „RheinFlanke“ ein Sport-, Gesundheits- und Beratungsangebot in Flüchtlingsunterkünften. Fünf Tage die Woche tourt er durch Köln und fährt flexibel die Unterkünfte an, in denen aktuell ergänzende Hilfe und Angebote notwendig sind. Zielgruppe sind insbesondere junge Flüchtlinge.

www.rheinflanke.com

KINDERFILMFEST CINEPÄNZ**Ein Stück Normalität**

Bereits zum 26. Mal fand in diesem Jahr das Kölner Kinderfilmfest Cinepänz statt. Ausgewählt hatte das jfc Medienzentrum, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, 45 Filme. Diese zeigten, wie Kinder in anderen Ländern leben, und beschäftigten sich auch mit dem Thema Flucht. Mit in den Kinosälen: Kinder aus Flüchtlingsfamilien, für die das Medienzentrum kostenfrei Plätze in den 130 Vorstellungen reservierte. Ziel dieser Aktion: Den Kindern ein kleines Stück Normalität geben, sie mit anderen Kölner Kindern zusammenbringen und sie zumindest für die Länge eines Films den Stress und die Flucht vergessen lassen.

www.jfc.info

AUSBILDUNGSPROJEKT**Fit für den Beruf**

Mit dem „Ausbildungscoaching für junge Flüchtlinge und Neuzuwanderer“ hilft GrünBau aus Dortmund, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, Hindernisse bei der Suche nach einem Ausbildungsort abzubauen. Es erfolgt eine Analyse der Wünsche und Fähigkeiten sowie eine Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Behördengängen und der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse. Außerdem akquiriert GrünBau Ausbildungsbetriebe, Einstiegsqualifizierungen und Praktika. Botschafter des Projektes ist der Fußball-Profi Neven Subotic von Borussia Dortmund.

www.gruenbau-dortmund.de

ARBEITER-SAMARITER-BUND IM EINSATZ**Film über Flüchtlingshilfe**

In einem Kurzfilm gibt der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Deutschland einen Einblick in seine Arbeit in der Flüchtlingshilfe. Der Film zeigt, wie die ehren- und hauptamtlichen Helfer/-innen Hand in Hand zusammenarbeiten und sich den täglich neuen Herausforderungen stellen. Gedreht wurde beim Auslandseinsatz in Serbien, in einer Notunterkunft in Berlin und in einer durch den ASB Ostwestfalen-Lippe, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, betreuten Erstaufnahme in Bielefeld. In NRW betreuen die regionalen Verbände des ASB NRW zurzeit ungefähr 10 000 Menschen.

<https://youtu.be/Rag2WG4OGH8>

GESUNDHEITSKARTE FÜR FLÜCHTLINGE**Verbesserte Versorgung**

2016 führt NRW als erstes Flächenland die elektronische Gesundheitskarte für Flüchtlinge ein. Mit dieser können sie einen Arzt aufsuchen, ohne vorab einen Behandlungsschein bei der Kommune einzuholen. Es bleibt jedoch den Kommunen überlassen, der Rahmenvereinbarung mit den Krankenkassen beizutreten oder das bisherige Verfahren beizubehalten. Ausgeschlossen bleiben Flüchtlinge, die noch in Erstaufnahmen oder Notunterkünften leben. Die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum, Mitgliedsorganisation des Paritätischen NRW, fordert, dass alle Flüchtlinge in allen Gemeinden die neue Gesundheitskarte erhalten.

www.mfh-bochum.de

INTERNATIONALE WORKCAMPS**Gemeinsamer Einsatz**

Jedes Jahr kommen mehr als 1 000 junge Menschen aus aller Welt nach Deutschland, um sich in Internationalen Workcamps für gemeinnützige Projekte einzusetzen. In diesem Jahr arbeiteten sie in einigen Camps zusammen mit jungen Flüchtlingen aus lokalen Erstaufnahmeeinrichtungen. Vereine, Städte und Gemeinden – auch Einrichtungen für Flüchtlinge – haben die Möglichkeit, gemeinsam mit den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (ijgd), Mitgliedsorganisation des Paritätischen NRW, ein solches Workcamp durchzuführen. Für 2016 planen die ijgd eine Ausweitung der Teilnahme junger Flüchtlinge.

www.ijgd.de

UNFREIWILLIGE SPENDENAKTION**Hass hilft!**

Wer menschenverachtende Kommentare bei Facebook erstellt, spendet unfreiwillig gegen Rechts: Die Aktion „Hass hilft“ beantwortet auf humorvolle Weise Beiträge von Menschen, die im Internet zu Gewalt aufrufen oder sich rassistisch oder fremdenfeindlich äußern. Pro kommentiertem Beitrag geht ein Euro an das Aussteiger-Projekt EXIT-Deutschland oder die Aktion Deutschland hilft. An Aktion Deutschland hilft sind sowohl der ASB, Mitgliedsorganisation im Paritätischen, als auch der Paritätische Gesamtverband beteiligt. „Hass hilft“ ist ein Projekt der ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gemeinnützige GmbH.

www.hasshilft.de

HILFE FÜR FLÜCHTLINGSFRAUEN**Trauma-Arbeit**

Die Bochumer Beratungsstelle Mira, Internationales Bildungs- und Beratungszentrum für Frauen und Mädchen, Mitglied im Paritätischen NRW, kümmert sich im Rahmen eines Projektes um die Beratung und Unterstützung traumatisierter Flüchtlingsfrauen. Gefördert durch das NRW-Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter bietet Mira eine niedrigschwellige Begleitung und Betreuung der Frauen an. Dies umfasst zum Beispiel Sozialberatung, Einzelgespräche oder Gesprächsgruppen. Außerdem sensibilisiert und schult Mira haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen in der Flüchtlingshilfe.

www.mira-ev.de

QUALIFIZIERUNGSPROJEKT**Arbeit und Sprache**

„Integration durch Ausbildung, Arbeit und Sprache“, kurz IdAAS, heißt ein Projekt, das die sci:moers, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, gemeinsam mit anderen Partnern anbietet. Das Konzept aus Beschäftigung, Spracherwerb und Ausbildung hat zum Ziel, die Potenziale und Arbeitsbereitschaft junger Asylbewerber/-innen zu nutzen, dem Nachwuchskräfte mangel zu begegnen und der Langeweile in den Flüchtlingsunterkünften vorzubeugen. Zielgruppe sind Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, die sich im Asylverfahren befinden und denen daher eine reguläre Arbeitsaufnahme untersagt ist.

www.sci-moers.de

INITIATIVE SCHULPLÄTZE FÜR ALLE**Recht auf Bildung**

Die Kölner Initiative „Schulplätze für alle“ ruft dazu auf, die Beschulung junger Flüchtlinge sicherzustellen. Viele Kinder können wochen- oder monatelang nicht zur Schule gehen. Laut des Schulgesetzes haben sie erst ein Recht auf einen Platz in einer so genannten Vorbereitungsklasse, wenn sie einer Kommune zugewiesen und vor Ort gemeldet sind. Die Initiative fordert eine entsprechende Änderung des Schulgesetzes, eine Orientierung an der UN-Kinderrechtskonvention mit einem universellen Recht auf Bildung sowie schnelle und unbürokratische Einschulungen. Zahlreiche Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW unterstützen die Initiative.

LFM-APPELL**Gegen Hetze im Internet**

Der Paritätische NRW hat gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW den Appell der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen gegen Hetze im Internet unterzeichnet. In dem Appell heißt es: „Rassismus, Antisemitismus, Diskriminierung und Hetze dürfen auch im Internet keinen Raum finden. Diffamierungen sind zu verurteilen und dürfen nicht heruntergespielt oder verharmlost werden. Hasserfüllte Kampagnen im Netz sind Katalysator realer Gewalt.“ Der Appell richtet sich vor allem an die Betreiber/-innen sozialer Medien. Sie sollen stärker als bisher Verantwortung übernehmen.

www.lfm-nrw.de

MENTORINNEN/MENTOREN-PROJEKT**Willkommenskultur**

Mit großem Erfolg vermittelt die Kölner Freiwilligen Agentur, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, gemeinsam mit dem Kölner Flüchtlingsrat Mentorinnen und Mentoren für Flüchtlingsfamilien. Ein halbes Jahr unterstützen diese die Familien bei der Orientierung und dem Einleben in Köln. Sie lassen sie an ihren persönlichen Netzwerken teilhaben, zeigen ihnen ihre neue Heimat, begleiten sie zu Ämtern und helfen bei der Suche nach einer Wohnung, einem Deutschkurs, einem Kita-Platz oder einem passenden Sportangebot. Die Freiwilligenagentur qualifiziert und begleitet die Mentorinnen und Mentoren.

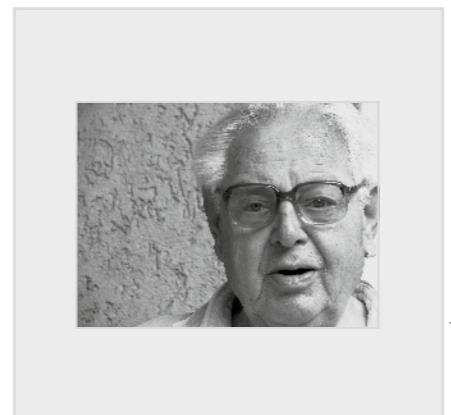
www.koeln-freiwillig.de

LSBTTI*-FLÜCHTLINGE**Hilfen verbessern**

Welche Erfahrungen gibt es in der Arbeit mit lesbischen, schwulen, bisexuellen und Trans*-Flüchtlingen und was muss getan werden, um ihre Situation zu verbessern? Diese Fragen waren Themen eines Fachaus tauschs, zu dem die Aidshilfe NRW, die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW, der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) NRW und das Schwule Netzwerk NRW, allesamt Mitgliedsorganisationen im Paritätischen NRW, geladen hatten. Aus den Erfahrungen und Erwartungen der Teilnehmer/-innen bildeten sich vier Themenfelder, zu denen nun in Arbeitsgruppen weiter gearbeitet wird. Das Ziel: Hilfsangebote in NRW besser koordinieren und abstimmen.

Alter und Trauma

Zwei Drittel der Menschen aus der heutigen Generation der Seniorinnen und Senioren haben in ihrem Leben traumatische Erfahrungen gemacht. Die Folgen wirken bis ins hohe Alter nach, bleiben jedoch oft unerkannt. Dennoch gibt es für dieses schwierige Thema kaum öffentliches Bewusstsein.



Zwei Drittel der Seniorinnen und Senioren haben traumatische Erfahrungen.

Expertensymposium

Wie können Pflegekräfte und Angehörige sensibilisiert werden? Was sind die Herausforderungen? Welche Hemmnisse gibt es in Pflegeeinrichtungen bei der Auseinandersetzung mit dem Thema? Dies diskutierten Expertinnen und Experten bei einem durch die Landesvorsitzende des Paritätischen NRW, Elke Schmidt-Sawatzki, eröffneten Symposiums des Verbundsprojekts „Alter und Trauma“. Projektpartner sind Wild-

wasser Bielefeld, das Institut für soziale Innovationen und die PariSozial Mün den-Lübbecke/Herford, Mitgliedsorganisa tionen des Paritätischen NRW, sowie das Deutsche Institut für ange wandte Pflegeforschung. www.alterundtrauma.de

Familienbericht

Väter brauchen mehr Zeit für die Familie, fordert der Familienbericht NRW.

Erstmals seit 25 Jahren hat die Landes regierung Nordrhein-Westfalen einen Famili enbericht erstellt. Er beschreibt die Situ ation der Familien in NRW, stellt ihre Anliegen dar und formuliert erste Eckpunkte für die Familienpolitik der näch sten Jahre. „Der Familienbericht weist in die richtige Richtung. Doch nun müssen Konsequenzen folgen“, so Martin Künstler, der als Koordinator des Fachforums Familienselbsthilfe im Paritätischen NRW an der Erarbeitung des Berichts beteiligt war.

Familien unter Druck

Familienpolitik müsse da ansetzen, wo Familien am meisten unter Druck stehen, so Künstler. Zentrale Forderungen sind:

- mehr Zeit für Familie,
- mehr Geld für Familien,
- mehr Service für Familien,
- mehr Unterstützung für Alleinerziehende und
- mehr Zeit mit der Familie für Väter.

Zuletzt und erstmals wurde 1990 für NRW ein Familienbericht veröffentlicht. Künftig soll es eine regelmäßige Bericht erstattung geben. Der Familienbericht kann im Internet als Kurz- und als Lang fassung heruntergeladen werden.

www.familienbericht-nrw.de

Den Ganztag stärken

Die Fördermittel für den Offenen Ganztag wurden erhöht.
Doch die großen regionalen Qualitätsunterschiede bleiben.

INFO

Das Positionspapier im Detail

Bei den Angeboten des Offenen Ganztags arbeiten die Schulen überwiegend mit Partnern der Kinder- und Jugendhilfe zusammen. 80 Prozent dieser Partner sind Träger mit Anschluss an die Freie Wohlfahrtspflege. Vor diesem Hintergrund hat die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege des Landes Nordrhein-Westfalen ein Positionspapier herausgebracht zur finanziellen Lage der Offenen Ganztagschulen. Darin fordern die Spitzenverbände, unter ihnen der Paritätische NRW, landesweite verbindliche Mindeststandards für die Bereiche Personal, räumliche und sächliche Ausstattung.

Das Positionspapier kann auf der Internetseite der Freien Wohlfahrtspflege NRW heruntergeladen werden:

www.freiewohlfahrtspflege-nrw.de/positionen

2015 wurden die Pauschalen für die Offene Ganztagschule im Primarbereich erhöht. Ab 2016 wollen Land und Kommunen die pauschalen Festbeträge jährlich um 1,5 Prozent anheben. Doch das reicht nicht. Nach wie vor hängt die Qualität der Angebote von freiwilligen Leistungen der Kommunen ab. Und die regionalen Unterschiede sind enorm.

Offene Ganztagschulen ermöglichen ein umfassendes Angebot an Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung. Die Nachfrage ist groß: Rund 290 000 Schülerinnen und Schüler in NRW besuchen derzeit eine OGS. Vielerorts gibt es lange Wartelisten für einen Platz. Mit den Erhöhungen der Fördermittel will das Land NRW die Angebote verbessern.

Der Offene Ganztag ist unterfinanziert
Rund 100 Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW sind an über 300 Grundschulen als Träger des Offenen Ganztags tätig. Täglich nutzen mehr als 25 000 Kinder deren Angebote. Gemeinsam mit den anderen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege NRW zeigt der Paritätische NRW nun ein konkretes Modell zur Finanzierung der OGS auf. Denn die bleibt trotz der Erhöhungen problema-

tisch. „Zunächst freuen wir uns, dass Land und Kommunen gemeinsam die Pauschalen anheben“, erklärt Marion Gebauer, Fachreferentin für den Offenen Ganztag beim Paritätischen NRW. „Es ist ein wichtiger Schritt, um bestehende Angebote zu sichern. Die Missstände der letzten Jahre gleicht es jedoch nicht aus. Viele OGS-Träger sind deutlich unterfinanziert.“

Fachpersonal schwer zu halten
Ein qualitativ und fachlich gutes Angebot gemäß dem „Grundlagenerlass Ganztagsschule“ des Schulministeriums sei mit dieser Finanzierung kaum möglich, so Gebauer: „Die aktuelle Erhöhung fängt weder die Tarifsteigerungen der letzten Jahre auf, noch deckt sie zukünftige Tarifsteigerungen ab.“ Die bestehenden Probleme der OGS wie überwiegend (befristete) Teilzeitstellen mit entsprechend geringerer Entlohnung lösen sich auch durch die dynamisierte Anhebung der Pauschalen nicht. Fachlich qualifiziertes Personal zu finden und auch zu halten, ist bereits jetzt eine große Herausforderung. Unter den aktuellen Entwicklungen der Flüchtlingsarbeit wird sich der Wettbewerb um gutes Personal verschärfen. Auch die Räumlichkeiten sind vielerorts zunehmend problematisch. Trotz stark

gestiegener Platzzahlen in den letzten Jahren mangelt es häufig an pädagogisch geeigneten Räumen. Die Kapazität der Schulgebäude ist begrenzt, wenn Klassenräume nicht mitgenutzt und mitgestaltet werden können. Neu- und Umbauten sind für viele Kommunen schlicht zu teuer. Überbelegte Gruppen, alte Hausmeisterwohnungen oder Keller sind keine Seltenheit mehr. „Um die Situation der OGS in NRW nachhaltig zu verbessern und vergleichbare Bedingungen im Land zu schaffen, braucht es zwingend landesweit einheitliche Standards für Personal, Räume und sachliche Ausstattung auf Basis einer auskömmlichen Finanzgrundlage. Und diese müssen auch gesetzlich verankert sein“, beschreibt Marion Gebauer die Forderung der Verbände.

Vergleichbare Standards

Analog zu den Regelungen des Kindesbildungsgesetzes NRW wäre ein Fachkräftegebot notwendig. Die Gruppengröße müsste konkret definiert werden. Räume sollten so gestaltet sein, dass sie den Bedürfnissen von Kindern außerhalb des Unterrichts entsprechen. Kinder wollen nicht den „ganzen Tag“ in Klassenräumen verbringen, es braucht barrierefreie Funktionsräume für Bewegung, Kreatives



Keller und Klassenzimmer reichen nicht: Auch räumlich braucht die OGS landesweite Standards.

und Ruhezonen. All das schafft eine vergleichbare Qualität, kostet aber Geld. In ihrer Berechnung gehen die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege von knapp 3 000 Euro pro Kind pro Schuljahr aus (bei einer Gruppe von 25 Kindern). Die aktuelle Pauschale sieht mit 1 387 Euro weniger als die Hälfte vor. Wie wird diese Differenz derzeit aufgefangen?

Der Wohnort entscheidet

Derzeit bestimmen vor allem die freiwilligen Mittel der Kommunen die Qualität der Angebote und den Handlungsspielraum der Träger. Große regionale Unterschiede in der Finanzierung, bei kommunalen Standards und Strukturen sind die Folge. „Es kann nicht sein, dass mein Wohnort bestimmt, wie gut mein Kind betreut ist“, betont Marion Gebauer. „Will man vergleichbare Qualität in NRW, muss diese auch gut finanziert sein.“

Der Blick sei jedoch zunehmend auf die reine Wirtschaftlichkeit gerichtet, weniger auf die Qualität des Personals und pädagogische Konzepte. Dabei stellt sich die Frage: Soll die OGS ein qualitatives Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot zur individuellen Förderung sein oder sollen Kinder nur beaufsichtigt werden?

KONTAKT

Marion Gebauer
Fachreferentin
Offene Ganztagsgrundschulen und Familienzentren
Der Paritätische NRW
Telefon: (02 02) 28 22-257
marion.gebauer@paritaet-nrw.org



Susanne Baptista ist seit November als Sachbearbeiterin in der Kreisgruppe Dortmund des Paritätischen NRW tätig. Sie folgt auf Anja Brigitta Fellenberg.



Dieter Bleul bekommt für sein Engagement bei der Deutschen Parkinson Vereinigung in Duisburg die silberne Ehrennadel des Paritätischen NRW.



Karin Bleul erhält für ihr ehrenamtliches Engagement bei der Deutschen Parkinson Vereinigung in Duisburg die silberne Ehrennadel des Paritätischen NRW.



Bärbel Brautscheck wird für ihr Engagement bei der Deutschen Parkinson Vereinigung in Duisburg mit der silbernen Ehrennadel des Paritätischen NRW ausgezeichnet.



Günter Brautscheck erhält für sein Engagement bei der Deutschen Parkinson Vereinigung in Duisburg die silberne Ehrennadel des Paritätischen NRW.



Kirstin Cric widmet sich seit Oktober 2015 in der Personalabteilung des Paritätischen NRW neuen Aufgaben. Sie übernimmt in Nachfolge von Eva Fichtel das Sekretariat.



Erich Dohmen wird für sein langjähriges Engagement im Vorstand der Kreisgruppe Heinsberg mit der silbernen Ehrennadel des Paritätischen NRW ausgezeichnet.



Heike Dransfeld berät im Rahmen ihrer Tätigkeit für PariDienst seit November 2015 Mitgliedsorganisationen zu Tariffragen. Dienstsitz ist die Kreisgruppe in Bielefeld.



Horst Gärtner erhält für sein Engagement bei der Begegnungsstätte der PariSozial in Duisburg die silberne Ehrennadel des Paritätischen NRW.



Uwe Käbe bekommt für sein Engagement beim Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte Duisburg die silberne Ehrennadel des Paritätischen NRW.



Dr. Rainer Kascha ist seit November 2015 neben seiner Tätigkeit für das Paritätische Jugendwerk für die Koordination Flüchtlingsarbeit im Paritätischen NRW zuständig.



Silke Köhler ist seit Oktober 2016 als Sachbearbeiterin für den Bereich Bildung im Paritätischen NRW tätig. Dienstsitz ist die Landesgeschäftsstelle in Wuppertal.



Dr. Ilkay Koparan, tritt als neue Fachreferentin für die MigrantInnenSelbsthilfe die Nachfolge von Filiz Arslan an und wird am 1. Januar 2016 mit Sitz in Bochum starten.



Renate Lichte wird für ihr Engagement bei der Begegnungsstätte der PariSozial in Duisburg mit der silbernen Ehrennadel des Paritätischen NRW ausgezeichnet.



Sabine Schweinsberg ist seit November 2015 für die Erziehungshilfe in ganz NRW zuständig. Sie übernimmt Teile der Aufgaben von Bernd Hemker, der in den Ruhestand geht.



Leonie Stoklossa ist seit Oktober 2015 zusätzlich zu ihrer Rolle als Fachreferentin Migration auch für das Thema Flüchtlingskinder in Kitas im Rheinland zuständig.



Anna-Lisa Wansor (ehem. Bender) ist im November 2015 als Sachbearbeiterin innerhalb des Verbandes zur Personalabteilung in der Landesgeschäftsstelle gewechselt.



Fachpolitischer Austausch: Aufklärung: 15 Jahre gegen Armut bekämpfen

Zu einem fachpolitischen Austausch zum Thema Armutsbekämpfung trafen sich der Landesgeschäftsführer des Paritätischen NRW, Hermann Zaum (r.), und Lars Schäfer, Fachreferent Armut und Grundversicherung (l.), mit Özlem Alev Demirel und Ralf Michalowsky, Landessprecher/-in der Linken NRW. Aufhänger des Gesprächs waren der Armutsbericht des Paritätischen Gesamtverbandes sowie die landespolitischen Initiativen zum Thema.

Sein 15-jähriges Bestehen feierte das Schwul Lesbisch Bi Trans * Aufklärungsnetzwerk SchLAu NRW mit einem Fachtag in Bochum. Eröffnet wurde dieser von der NRW-Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter Barbara Steffens (4.v.r.). Sie erklärte, dass homo- und transphobe Tendenzen bei Jüngeren zeigten, wie wichtig die Arbeit von SchLAu sei. Die Workshops des Netzwerks trügen zu einer offenen, aufgeklärten Gesellschaft bei.

Im Beisein von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (Mitte) unterschrieb Landesgeschäftsführer Hermann Zaum (5.v.r.) für den Paritätischen NRW den Gründungsvertrag der neuen „Plattform zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements in Nordrhein-Westfalen“. Auch die anderen Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in NRW, Kirchen, Sport und andere gemeinnützige Organisationen unterstützen die Plattform.



Engagementpreis 2016

Freiwilliges soziales Engagement ist die Basis für die vielfältigen Angebote unter dem Dach des Paritätischen. Daher möchte der Paritätische NRW herausfinden, wo und wie neue freiwillig Engagierte gewonnen werden und wie Einrichtungen und Dienste sie in die Arbeit einbinden.

Prämiert werden Beispiele aus der Praxis, in denen innovative Projekte zur Gewinnung von neuen Engagierten durchgeführt werden.

Alle Infos zum Preis und zur Bewerbung unter

www.engagementpreis.paritaet-nrw.org

Jetzt bewerben!
Einsendeschluss
31. Dezember 2015

Auf dem Weg zur Inklusion

Der Gesetzgebungsprozess zum Inklusionsstärkungsgesetz ist ein Lernfeld. Auch der NRW-Landtag muss nachsitzen.

INFO

Weiterführende Links

Stellungnahme der LAG

Die Stellungnahme der Freien Wohlfahrtspflege NRW (LAG) zum Gesetzentwurf der Landesregierung finden Sie hier:

www.freiewohlfahrtspflege-nrw.de/positionen

Zur Umsetzung der UN-BRK

Die Bundesregierung steuert und begleitet den Prozess der Umsetzung der UN-BRK und hat viele Informationen auf dieser Seite zusammengefasst:

www.gemeinsam-einfach-machen.de

Leichte Sprache

Informationen über Standards zur Leichten Sprache hat der Verein Netzwerk Leichte Sprache e. V. zusammengefasst:

www.leichtesprache.org

Eine Anhörung im NRW-Landtag zum Inklusionsstärkungsgesetz zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist am 18. November abgebrochen worden. Gehörlose Interessenvertreter der geladenen Gehörlosenverbände hatten protestiert, weil ein Gebärdendolmetscher fehlte. Die Fraktionen vertagten die Anhörung. Die Freie Wohlfahrtspflege NRW begrüßt das Gesetz, sieht jedoch Überarbeitungsbedarf.

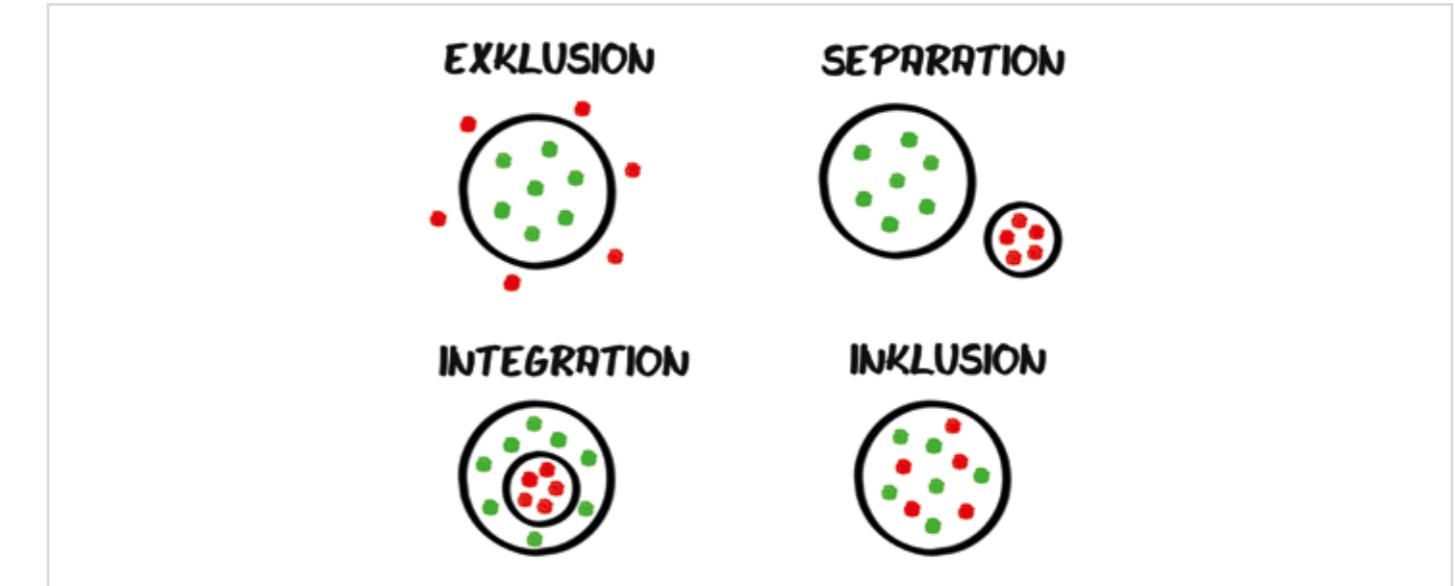
Der jüngste Vorfall im NRW-Landtag zeigt, wie schwierig der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft nach den Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention sei, sagt Dr. Christian Huppert von der Fachgruppe Behinderung und Rehabilitation des Paritätischen NRW: „Die Anhörung abzubrechen war die richtige Entscheidung, auch wenn sich das Inkrafttreten des Gesetzes bis in den Herbst 2016 verschieben kann. Der Lernprozess für NRW hat damit schon jetzt im Landtag begonnen.“

Notwendig, aber zu unverbindlich
Das Ziel des geplanten Inklusionsstärkungsgesetzes ist es, die Rechte von Menschen mit Behinderung zu stärken,

um eine inklusive Gesellschaft zu erreichen. Dafür werden sowohl allgemeine als auch spezialgesetzliche Regelungen getroffen. Die Herausforderungen, die sich aus der UN-BRK ergeben, werden von vielen Trägern öffentlicher Belange noch nicht umfänglich erkannt. Daher hält es das Land NRW für notwendig, ein Bewusstsein für das Thema Inklusion zu schaffen. Gesetzliche Regelungen sollen dazu, auch in Vorbildfunktion, einen wichtigen Beitrag leisten. In einer Stellungnahme zum Gesetzentwurf begrüßt die Freie Wohlfahrtspflege NRW die aktuelle Initiative der Landesregierung, ein solches Gesetz auf den Weg zu bringen, weil es die Rechte von Menschen mit Behinderung stärke. Gleichwohl kritisiert sie die überwiegende Unverbindlichkeit des Gesetzentwurfs. „Einige Punkte müssen unbedingt überarbeitet werden“, sagt Huppert.

Fehlen von Wirkungskontrollen

In Artikel 1, dem Inklusionsgrundsätzungsgesetz (IGG NRW), werden allgemeine und grundsätzliche Anforderungen landesgesetzlich verankert. Das Gesetz soll dabei helfen, die Träger für ein inklusives Bewusstsein zu sensibilisieren. „Es ist gut, dass ein Träger, wenn er finanzielle



Das Land NRW hat sich auf den Weg gemacht – doch bis zu einer inklusiven Gesellschaft ist es noch weit.

Zuwendungen vom Land NRW erhalten möchte, zukünftig zeigen muss, wo er Teilhabe beachtet und sich zuvor mit den Themen selbstkritisch beschäftigt hat“, sagt Huppert. Grundsätzlich geht das Gesetz allerdings an vielen Stellen nicht über Absichtserklärungen hinaus. „Die Träger öffentlicher Belange werden mit Formulierungen wie ‚sollen‘ nicht an die Ziele des Gesetzes gebunden. Eine Wirkungskontrolle sowie Rechtsfolgen von Verstößen gegen das Gesetz fehlen ganz“, so Huppert. Der Paritätische NRW fordert außerdem, dass es auch auf Landesebene eine finanzielle Verpflichtung geben müsse: „Das Recht auf Beteiligung ohne das Recht auf finanzielle Ressourcen ist wirkungslos“, betont Huppert.

Verpflichtung zur Leichten Sprache

Mit der Novelle des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGG) wird unter anderem eine Stärkung der Kommunikation in Leichter Sprache gefordert. „Wir sagen, dass sich das Land hinsichtlich einer leichten Sprache noch mehr mit bestehenden Standards verpflichten muss“, so Huppert. Gänzlich vergessen wurde die Leichte Sprache bei der geplanten Änderung der Wahlgesetze für NRW.

Ambulante Betreuung

Das neue Ausführungsgesetz zum SGB XII schafft Regelungen, die die Landschaftsverbände LWL und LVR dauerhaft für die Wohnhilfen für Menschen mit Behinderung beauftragen. „Es gibt seit mehr als zehn Jahren eine gute Zusammenarbeit mit den Landschaftsverbänden. Fachlich konnten die Leistungen gut weiterentwickelt werden“, sagt Huppert. Mittlerweile werden mehr als 50 Prozent der Menschen mit Behinderung ambulant betreut. „Das ist eine begrüßenswerte Entwicklung“, so Huppert. Allerdings sei mit dem Gesetzentwurf die Schnittstelle zwischen örtlichen und überörtlichen Sozialhilfeträgern noch nicht ausreichend geregelt. „Die Hilfen sollten aus einer Zuständigkeit kommen mit möglichst wenigen Kostenträgern und Wechselseiten für Menschen mit einer Behinderung, die selbstständig wohnen wollen“, sagt Huppert.

Ausblick auf weitere Gesetze

Der Paritätische NRW hofft auf weitere Bausteine zu einem längerfristig angelegten Weg „nrw inklusiv“. „Der erste Schritt zur inklusiven Gesellschaft in NRW ist gemacht. Jetzt hoffen wir auf weitere Inklusionsstärkungsgesetze“, so Huppert.

KONTAKT

Dr. Christian Huppert

Fachreferent

Betreungsrecht

Der Paritätische NRW

Kreisgruppe Köln

Tel.: (02 21) 95 15 42 20

christian.huppert@paritaet-nrw.org





v. li.: Rudolf Martens, Christoph Butterwegge, Stefan Sell, Friedhelm Hengsbach SJ und Ulrich Schneider

Kampf um die Armut

Von echten Nöten und neoliberalen Mythen: Experten mahnen Armutsbekämpfung und gerechte Verteilungspolitik an.

Gerade angesichts der zunehmenden Zahl von Flüchtlingen, die in Deutschland Hilfe suchen, sei die Bundesregierung mehr als je zuvor seit der Vereinigung zu einer offensiven Sozialpolitik aufgerufen, mahnte Ulrich Schneider anlässlich der Präsentation des Buches „Kampf um die Armut: Von echten Nöten und neoliberalen Mythen“ in Köln.

„Wir dürfen nicht zulassen, dass wieder einmal die Armen mit den Armen teilen sollen, weil sich die Bundesregierung

zu einer echten solidarischen Umverteilungspolitik nicht bereitfindet“, warnt der Hauptgeschäftsführer des Paritätischen und Herausgeber des im Westend Verlages erschienenen Buches.

Armut ist nicht nur Not und Elend

Die Autoren, die erstmals in dieser Form gemeinsam an die Öffentlichkeit treten, setzen sich in dem Buch aus politischer, ökonomischer und ethischer Perspektive mit der aktuellen Debatte um den Armutsbegriff auseinander. „In einem wohlhabenden Land wie der Bundesre-

publik Deutschland wird Armut häufig relativiert, verharmlost und beschönigt, um die bestehende Ungleichverteilung von Einkommen, Vermögen und Lebenschancen zu rechtfertigen. Wer umkehrtekt nach mehr sozialer Gerechtigkeit strebt, muss sich gegen die Verdrängung des Begriffs „Armut“ aus dem öffentlichen Diskurs ebenso zur Wehr setzen wie gegen seine Verengung auf Not und Elend“, so Armutsforscher Christoph Butterwegge.

Gegen den neoliberalen Mainstream

Das Buch ist auch gedacht als politische Aktion gegen einen neoliberalen Mainstream. „Über die Armut in einem reichen Land wird lamentiert und die Armen werden verdächtigt. Doch wachsende Armut und exklusiver Reichtum entstehen, weil die Märkte regieren und der Sozialstaat fahrlässig demoliert wird“, so Wirtschaftsethiker Friedhelm Hengsbach SJ. Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler Stefan Sell unterstreicht, dass auch volkswirtschaftliche Motive für eine Umverteilung sprechen.

INFO

Armutspolitischer Kongress

Am 7. und 8. Juli 2016 wird der Paritätische Wohlfahrtsverband mit anderen Organisationen zum Armutspolitischen Hauptstadtkongress nach Berlin einladen.

In der 2-tägigen Veranstaltung werden die aktuellen Fragen und Diskussionsstränge zur Armutsentwicklung und zur Armutspolitik beleuchtet.

Bereits heute haben für den Kongress zugesagt Prof. Christoph Butterwegge, Universität Köln, Prof. Friedhelm Hengsbach, SJ, ehemaliger Leiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik, Dr. Rudolf Martens, Leiter der Paritätischen Forschungsstelle, sowie Prof. Stefan Sell, Hochschule Koblenz.

Das Kongressprogramm im Detail wird im Frühjahr 2016 erscheinen.



Eine bessere Bezahlung der Erzieher/-innen war überfällig. Nur refinanziert das KiBiz sie nicht.

„Es ist eins vor zwölf“

Die Tariferhöhung für Erzieher/-innen ist berechtigt. Und eine Erhöhung der KiBiz-Pauschalen mehr als nötig.

Strukturell unterfinanziert sind die Kindertageseinrichtungen in NRW seit Jahren, viele Einrichtungen sind am Limit. Mit der Tariferhöhung im TVöD Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) verschärft sich die Lage nochmals. Land und Kommunen sind gefragt, die Pauschalen im Kinderbildungsgesetz KiBiz zum 1. Januar 2016 erheblich anzuheben.

Die Verantwortung der Erzieher/-innen in den Kindertageseinrichtungen ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Dass es nun auch ihre Gehälter tun, war überfällig. Doch die Einrichtungen können dies alleine nicht auffangen.

Finanzierungslücke wird größer

Die Lohn- und Sachkosten sind in den vergangenen Jahren erheblich stärker gestiegen als die im KiBiz verankerten Kind-Pauschalen, über die die Kitas vom Land finanziert werden. Bereits vor dem Tarifabschluss im TVöD klaffte eine Lücke von zehn Prozent, die die Kitas an ihre finanziellen Grenzen brachte. Rechnet man die Tariferhöhungen ein, wird die

Finanzierungslücke bei ca. 16 Prozent liegen, Tendenz steigend. Denn schon im März 2016 werden die Tabellenentgelte im TVöD neu verhandelt.

Erhöhung zum 1. Januar 2016 nötig
„Wir brauchen dringend eine deutliche Anhebung der Pauschalen zum 1. Januar 2016“, mahnt Martin Künstler, Fachgruppenleiter Kinder und Familie im Paritätischen NRW: „Für die Kindertageseinrichtungen ist es eins vor zwölf. Wenn das Land jetzt nicht gegensteuert, bedeutet das vor allem für kleinere Einrichtungen das Aus.“

58 000 Kitaplätze in 1 300 Kitas

Zum Paritätischen gehören rund 1 300 Tageseinrichtungen für Kinder mit Plätzen für 58 000 Kinder in Nordrhein-Westfalen. „Die in den vergangenen Jahren unter großer Anstrengung aller Beteiligten ausgebauten Kitaplätze stehen nun auf der Kippe. Die Finanzierung der Kindertageseinrichtungen in NRW muss grundsätzlich überarbeitet werden“, so Künstler.

KONTAKT

Martin Künstler
Fachgruppenleiter
Kinder und Familie
Der Paritätische NRW
Telefon: (02 02) 28 22-254
kuenstler@paritaet-nrw.org



Vielfalt ausgezeichnet

Paritätisches Jugendwerk NRW prämiert herausragende Projekte der Kinder- und Jugendarbeit.

Beim diesjährigen Initiativenpreis drehte sich alles um Vielfalt. Wie schaffen es Organisationen und Initiativen, möglichst viele teilhaben zu lassen? Drei Beispiele sah die Jury als besonders gelungen an.

Unterschiedliche Lebensentwürfe, weltanschauliche und konfessionelle oder sexuelle Orientierungen und verschiedene kulturelle Wurzeln unter einen Hut zu kriegen, ist in der alltäglichen Praxis der sozialen Arbeit nicht immer einfach. Während manche Initiativen sich auf eine einzelne Zielgruppe spezialisieren, gibt es andere, die sich der Vielfalt stellen und Konzepte entwickeln, um mit ihr umzugehen.

Vielfalt ist nicht einfach

Vielfalt kann konfliktreich sein! Die Wünsche und Vorstellungen vieler unterschiedlicher Menschen unter einen Hut zu bekommen ist anstrengend. Ein Patentrezept gibt es ebenfalls nicht. Umso mehr würdigt das Paritätische Jugendwerk nun Projekte, die sich bewusst diesem Spagat aussetzen und mit viel Kraft und Engagement Vielfalt im Alltag nicht nur leben, sondern auch fördern.

Junges Cactus Theater

Der erste Preis (2 000 Euro) geht an die Jugendtheater Werkstatt und ihr Projekt Cactus Junges Theater. Das Projekt hat das Thema Würde aus vielfältigen Gesichtspunkten mit Menschen aus zahlreichen Lebenswelten aufgearbeitet und bei der Aufführung des Theaterprojektes auch das Publikum mit einbezogen. Die Szenen wurden von den Jugendlichen selbst entworfen. Zusätzlich wurde ein Musikvideo „Gib mir eine Bühne“ erstellt, dass das Thema Inklusion beispielhaft deutlich macht.

Soziales Zentrum Dortmund

Das Soziale Zentrum Dortmund erhielt für sein Magazin nordstadt life den zweiten Preis (1 000 Euro). Das Magazin wird von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft selbst gestaltet und berichtet über Aktivitäten und Ereignisse in ihrem Stadtviertel in der Dortmunder Nordstadt. Hier trifft die Vielfalt der Themen auf die Vielfalt der jugendlichen Redakteurinnen und Redakteuren. Seit 2006 erscheint das Heft regelmäßig zweimal im Jahr und wurde bislang an Stellen, die häufig von jungen Nordstädtern besucht werden, in der Nordstadt ausgelegt. Erst- und einmalig erschien

nordstadt life dieses Mal in einer Auflage von 10 000 Stück und wurde an 73 Schulen, in Jugendtreffs und an anderen öffentlichen Stellen in allen Stadtteilen ausgelegt.

Natur- und Begegnungsbauernhof

Der dritte Preis (500 Euro) ging an den Natur- und Begegnungsbauernhof in Waltrop, der Mädchen und Jungen sowie Erwachsenen mit und ohne Behinderungen sowie mit und ohne Migrationshintergrund aus allen sozialen Schichten eine zweite Heimat bietet. Gemeinsam wird hier gelebt, gebaut und gearbeitet, beispielsweise in der Tierpflege. Die Aktivitäten finden nicht nur auf dem nahezu 10 000 Quadratmeter großen Gelände des Erlebnishofes statt. Auch der angrenzende Wald der Ickernschen Heide wird genutzt.

Vielfalt bei der Preisverleihung

Traditionell findet die Preisverleihung immer beim Gewinner des Initiativenpreises statt, dieses Jahr also in Münster. In seiner Rede lobte Uwe Schulz, Referatsleiter im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW die Gewinnerprojekte für ihre außergewöhnliche Arbeit.



Der erste Platz beim Initiativenpreis 2015 ging an das Projekt Cactus Junges Theater.

© Ralf Emmrich

Eine Jury aus unabhängigen Fachkräften, die der Kinder-, Jugend und Kulturarbeit verbunden sind, hat am 11. Dezember 2015 die Gewinner ausgezeichnet. Die Jurymitglieder sind:

- Dr. Volker Bandelow, Vorsitzender des Paritätischen Jugendwerkes NRW
- Thomas Göttker, miteinander leben e.V. Jugendhaus Sürth
- Lamya Kaddor, Autorin
- Barbara Krüger, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW
- Prof. Dr. Reinhard Liebig, Hochschule Düsseldorf

Ausführliche Dokumentation

Auf der Internetseite des Initiativenpreises (siehe Info-Kasten links) gibt es ab Anfang 2016 eine ausführliche Dokumentation der Veranstaltung mit Bildern und Informationen über die Gewinnerprojekte. Der Initiativenpreis findet in zweijährigem Rhythmus zu wechselnden Themen statt und wurde 2015 bereits zum elften Mal verliehen. Im Paritätischen Jugendwerk NRW haben sich mehr als 270 Organisationen der Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit zusammengeschlossen.

KONTAKT

Ulrike Werthmanns-Reppenkus
Geschäftsführerin
Paritätisches Jugendwerk NRW
Telefon: (02 02) 28 22-252
werthmanns-reppenkus@paritaet-nrw.org



INFO

Ausgezeichnet wurden

- mit dem ersten Preis Cactus Junges Theater des Vereins Jugendtheater Werkstatt in Münster,
- mit dem zweiten Preis das Magazin „nordstadt life“ des Sozialen Zentrums Dortmund,
- mit dem dritten Preis der Natur- und Begegnungsbauernhof (Na-BeBa e. V.) in Waltrop.

www.inipreis15.pjw-nrw.de

INITIATIVEN
PREIS 2015



Bei der Tagung: Landesvorsitzende Elke Schmidt-Sawatzki und Wohnminister Michael Groschek.

Wohnraum für alle

Wohnungspolitik darf benachteiligte Menschen nicht gegen-einander ausspielen

Damit sich die bereits heute prekäre Lage auf dem Wohnungsmarkt nicht weiter verschärft, muss gegengesteuert werden. Das forderte der Paritätische NRW auf einem Fachtag zum Thema Wohnen am 10. November 2015.

Arme Menschen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung oder psychisch Erkrankte sind oft Verlierer auf dem Wohnungsmarkt. Hinzukommt: Viele der in Nordrhein-Westfalen schutzsuchenden Flüchtlinge werden dauerhaft bleiben und ebenfalls bezahlbare Wohnungen benötigen.

Den Teufelskreis durchbrechen

„Wir müssen jetzt gegensteuern, damit sich die bereits heute prekäre Lage auf dem Wohnungsmarkt nicht zusätzlich verschärft“, forderte Elke Schmidt-Sawatzki, Landesvorsitzende des Paritätischen NRW, anlässlich der Fachtagung „Wohnraum für Alle“ in Gelsenkirchen, die von NRW-Wohnminister Michael Groschek eröffnet wurde. Es drohe eine weitere Segmentierung der Wohnungs-

märkte und eine damit einhergehende soziale Spaltung der Städte, warnte Elke Schmidt-Sawatzki. Diejenigen, die ohnehin schon nicht zu den Gewinnerinnen und Gewinnern der Leistungs- und Konkurrenz-Gesellschaft gehören, konzentrieren sich in bestimmten Stadtteilen der NRW-Kommunen. Viele von ihnen leben dort an der Armutsgrenze, Zukunftsperspektiven fehlen. „Land und Kommunen müssen schnell reagieren. Denn Kinder und Jugendliche, die in solchen Vierteln groß werden, haben kaum Chancen, aus dem Teufelskreis auszubrechen“, so Schmidt-Sawatzki.

An einem Strang ziehen

„Bezahlbarer und angemessener Wohnraum für alle bleibt das Ziel der Landespolitik – auch in schwierigen Zeiten. Ich bin davon überzeugt, dass Land, Kommunen, soziale Träger und Bürger die neuen Herausforderungen gemeinsam bewältigen können“, stellte Minister Groschek fest. Seit 2012 sei die Wohnraumförderung bereits stetig ausgeweitet und vorangetrieben worden.

INFO

Wohnen und Soziales

Warum veranstaltet der Paritätische NRW eine Tagung zur Wohnungspolitik? Weil viele Menschen in prekären Lebenslagen zunehmend Probleme haben, bezahlbaren und angemessenen Wohnraum zu finden. Zudem gibt es unter dem Dach des Paritätischen NRW

- mehr als 750 Angebote zum stationären und ambulant betreuten Wohnen für Menschen mit Behinderung, psychisch kranke oder suchtkranke Menschen,
- 140 Wohnangebote für junge Menschen im Rahmen von Erziehungshilfen,
- etwa 100 Wohnangebote für alte, zum Teil pflegebedürftige Menschen,
- mehrere Dutzend Studentenwohnhäuser der Studentenwerke und
- zahlreiche Frauenhäuser.

16 Organisationen haben sich dem Paritätischen NRW neu angeschlossen:

Städteregion Aachen

- Mensaverein der Realschule und des Gymnasiums der Stadt Würselen e. V.
- Autismus Aachen gemeinnützige GmbH

Bonn

- Offene Tür Duerenstrasse e. V. – Begegnung älterer Menschen

Duisburg

- Wildwasser Duisburg e. V. (Beratungsstelle zu sexueller Gewalt)
- Rheinischer Dialog und Bildungsverein e. V. (Förderung von Kindern und Jugendlichen, Beratung von Eltern)

Ennepe-Ruhr-Kreis

- Der Weg e. V. (Hilfen zur Erziehung)

Kreis Lippe

- FUD gemeinnützige GmbH Familien unterstützender Dienst der Lebenshilfe Lemgo

Märkischer Kreis

- Praevikus e. V. (Gesundheitserziehung von Jugendlichen)

Münster

- Talant e. V. (interkultureller Austausch und Unterstützung der sozialen und kulturellen Integration von Zuwanderern)

Oberbergischer Kreis

- Lebendige Inklusion – Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Menschen mit und ohne Behinderung e. V.

Oberhausen

- Presseclub Oberhausen e. V. (medienpädagogische Jugendarbeit)

Recklinghausen

- Deutsche Gesellschaft für Taubblindheit gemeinnützige GmbH

Solingen

- Verein für Kinderfamilien e. V. (Hilfen zur Erziehung)
- autark Rhein-Wupper gemeinnützige GmbH

Kreis Unna

- FUD – Familie und Du im Kreis Unna gemeinnützige GmbH (Förderung der Jugendhilfe, Erziehung und Bildung)

Kreis Warendorf

- InnoSozial e. V. (Angebote in der Kinder-, Jugend-, Behinderten-, Gesundheits- und Altenhilfe. Förderung bürgerschaftlichen Engagements)

IMPRESSIONUM

Herausgeber: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.
Loher Straße 7, 42283 Wuppertal
TEL (02 02) 28 22-0 | FAX -110
presse@paritaet-nrw.org
www.paritaet-nrw.org

Verantwortlich: Hermann Zaum
Redaktion: Katharina Lerch | TEL -483
Susanne Meimberg | TEL -486
Annika Rolf | TEL -487
Annette Ruwwe | TEL -485

Freie Mitarbeit: Susanne Stromberg (Seiten 12-13, 18-23), Viola Gräfenstein (Seiten 6-7, 32-33), Kerstin Philipp (Seiten 28-29)
Gestaltung: Birgit Klewinghaus | TEL -382
Fotos: Tag des Paritätischen NRW: Julia Vogel, s. Quellenangabe, Archiv Parität
Jahresabonnement: 20,- €. Für Mitgliedsorganisationen ist die Bezugsgebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Druck und Vertrieb: Eugen Huth, 42329 Wuppertal

Anzeige



Kleine Kredite – große Wirkung!

Foto: © Photo52 / Fotolia.de

Soziales Engagement lebt von Ideen. Um Ihren Visionen Leben einzuhauchen, bieten wir in Kooperation mit der Bank für Sozialwirtschaft individuell zugeschnittene Darlehen und eine fundierte Finanzierungsberatung. Wir unterstützen Ihre soziale Arbeit.

Sprechen Sie uns an! Alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW sind willkommen.

Paritätische Geldberatung eG

Loher Straße 7 | 42283 Wuppertal | Telefon: (02 02) 28 22-171 | geldberatung@paritaet-nrw.org



Wir verändern. In Zukunft investieren.

www.paritaetische-geldberatung.de

Anzeige

Manager/-in für interkulturelle Öffnungsprozesse



Soziale Einrichtungen verschenken oft ihre Potenziale im Umgang mit Diversität. Kulturell bedingte Missverständnisse, verschiedene Erwartungshaltungen oder auch fehlende Toleranz führen zu ineffektiven Reibungen und Handlungsstörungen, die ein adäquater Umgang mit Menschen unterschiedlicher Herkunftskulturen ausräumt, bei Mitarbeitenden, Kundinnen und Kunden.

Darüber hinaus ist Interkulturalität Querschnittsaufgabe für die Gestaltung eines ganzheitlichen Prozesses der Personal- und Organisationsentwicklung. Nach Abschluss dieses Zertifikatskurses kennen Sie die Veränderungs- und Lernprozesse im Rahmen der interkulturellen Öffnung des eigenen Unternehmens und können diese initiieren, koordinieren und in der Multiplikatorenrolle unterstützend begleiten.

Weitere Informationen finden Sie auf: www.paritaetische-akademie-nrw.de

Nr.: 1628021 | Anmeldeschluss: 26.02.2015 | Kursdauer: April 2016 bis Oktober 2016
Fachliche Beratung: Roman Gerhold | TEL 0234 32589902 | gerhold@paritaet-nrw.org



Wir verändern. Bildung ist Zukunft.

www.paritaetische-akademie-nrw.de
www.facebook.com/PAnrw